

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

184 (8.8.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137767)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Pfg. Erträgerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluß der Anzeigenaufnahme morgens 8 Uhr. Im Falle von Betriebsstörungen durch Reichstagswahl, Wahlen, sowie Ausstellungen des Postwesens, hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung und Nachlieferung, oder Abgabe eines Ersatzheftes.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unentgeltliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postcheckkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 184

Sever i. O., Donnerstag, 8. August 1929

139. Jahrgang

Der Text des neuen englisch-ägyptischen Vertragsentwurfs veröffentlicht

Widerstände in Ägypten.

L.L. London, 8. August. Das Foreign Office veröffentlicht den Text des neuen englisch-ägyptischen Vertragsentwurfs, der in 10 Punkte zerfällt. Die bedeutendsten sind folgende:

1. Räumung Ägyptens durch die britische Armee mit Ausnahme der Suezkanalzone.
2. Die Befehung dieser Zone wird beschränkt auf das Gebiet östlich des 32. Längengrades, d. h. ein Gebiet etwa 45 Meilen östlich vom Nil und 50 Meilen westlich vom Suezkanal.
3. Zwischen den Parteien wird ein Bündnisvertrag abgeschlossen.
4. Die Kapitulationsrechte werden abgeschafft, sobald die Zustimmung der übrigen Mächte hierzu von Großbritannien erlangt werden kann.
5. Der Posten des Oberkommissars wird abgeschafft. Beide vertragschließenden Parteien ernennen Botschafter in Kairo und London.
6. Alle Meinungsverschiedenheiten zwischen Großbritannien und Ägypten aus dem Vertrage werden dem Völkerbund zur Entscheidung unterbreitet.
7. Ein Antrag Ägyptens auf Zulassung zum Völkerbund, der jedoch Punkt 1, d. h. Fortdauer einer teilweisen britischen Besatzungsmacht, in Betracht zu ziehen hat, wird von der britischen Regierung unterstützt werden.
8. Für den Fall, daß die ägyptische Regierung es für notwendig halten sollte, militärische Truppen heranzuziehen, dürfen diese nur von England geleitet werden. Das gleiche gilt von Zivilbeamten in führender Stellung mit dem Unterschied, daß hier anstelle der Militär- die Zivilvorschriften vorgelassen sind.
9. Beide Vertragschließenden behalten sich das Recht vor, ein neues Abkommen über das Sudan-Gebiet abzuschließen.
10. Der Vertrag ist für 25 Jahre vorgesehen. Nach deren Ablauf können in gegenseitiger Uebereinstimmung etwa inzwischen als notwendig erkannte Änderungen vorgenommen werden.

König Fuad hat seine Anwesenheit in Ägypten für dringend notwendig, da sich dort Widerstände gegen den Vertragsentwurf geltend machen. Der frühere ägyptische Ministerpräsident Nahaas Pascha hat, nach Kairoer Meldungen, bereits im Namen der Wafd-Partei einen Aufruf an die ägyptische Nation gerichtet, in dem das schnelle Verschwinden der gegenwärtigen Regierung verlangt wird.

In den englischen Morgenblättern findet der Vertragsentwurf in Zeitartikeln eine sehr eingehende Würdigung. Einem Teil der konservativen Blätter geht er in wesentlichen Punkten zu weit, während er im liberalen Lager und beim arbeitsteilischen „Daily Herald“ Zustimmung findet.

Politische Rundschau

Die polnischen Provokationen.

Es ist nachgerade so weit gekommen, daß man die fortgesetzten polnischen Provokationen Deutschland gegenüber gar nicht mehr zu zählen vermag. Die sich in den letzten Tagen immer mehr häufende Verletzungen der deutschen Grenze durch polnische Aeroplane steht aber einem System verzweifelt ähnlichen. Und mit der Häufung dieser Fälle, mit der wachsenden Empörung der deutschen Bevölkerung und dem Dohn von polnischer Seite wächst auch das Bestreben, daß man in Berlin keinen Finger rührt, um einmal energig in Warschau vorstellig zu werden. Vor einigen Tagen noch hieß es, ein deutscher Schritt hätte in Warschau unmittelbar bevor. Jetzt hört man nichts mehr darüber. Hat man außer der Konferenz im Haag gar kein Interesse mehr an lebenswichtigen Dingen? Schließlich beziehen sich die polnischen Provokationen ja nicht allein auf die Ueberfliegung des deutschen Gebiets, der polnische Größenwahn feiert gerade jetzt auch in Danzig wieder Organe, während die polnische Presse ihre Regierung auffordert, die neuesten deutschen Beschlüsse mit entsprechenden Maßnahmen zum Schutze der polnischen Industrie zu beantworten. Was das bedeutet, kann man sich an den fünf Fingern abzählen. Will dem allein gegenüber Berlin sich auch weiterhin in Schwelgen hüllen? Die Folge davon wäre ja nur immer wieder verstärkter Druck schärfere Herausforderungen, die sich ja schon jetzt bis zur Unerträglichkeit gesteigert haben.

Der amerikanische Sozialist Viktor Berger gestorben.

L.L. New York, 8. August. Am Mittwoch starb hier der Vorkämpfer des amerikanischen Sozialismus, Viktor L. Berger. Berger wurde am 28. Februar 1860 in Niederrhein geboren. Er besuchte die Universitäten von Wladislaw und Wien und siedelte mit seiner Familie im Jahre 1878 nach Amerika über. Im Jahre 1897 gab er den „Milwaukee Daily Worker“ heraus, später die „Wahrheit“ und den „Social Democratic Herald“. Vom Jahre 1911 ab war

Eine neue Erklärung Dr. Stresemanns auf der Konferenz im Haag

Die Antwort an Snowden

L.L. Haag, 8. August. Außenminister Dr. Stresemann hat in der geheimen Vollversammlung der Konferenz am Mittwoch vormittag eine schriftlich abgefaßte Erklärung über den Standpunkt der deutschen Regierung zu der gegenwärtigen allgemeinen Ansprache über den Youngplan abgegeben. Die Erklärung Stresemanns hat folgenden Wortlaut:

„In den verschiedenen Erklärungen, die gestern und heute hier abgegeben worden sind, sind gegensätzliche Meinungen zu wesentlichen Teilen des Youngplans zum Ausdruck gekommen. Es handelt sich um diejenigen Punkte des Youngplans, die in erster Linie das Verhältnis der Gläubigerregierungen untereinander angehen. Ich glaube daher, daß ich mich in dieser Generaldebatte zur Kennzeichnung der Haltung der deutschen Regierung darauf beschränken kann, mich auf die seinerzeit von der Reichsregierung abgegebene Erklärung zu beziehen, nach der Deutschland bereit ist, auf der Grundlage des Youngplans zur Lösung des Re-

parationsproblems zu gelangen. Da, wie der Präsident gestern betont hat, unsere Generaldebatte sich lediglich auf den Youngplan, nicht aber auf politische Fragen bezieht, kann ich davon absehen, darauf hinzuweisen, welche politischen Fragen nach Auffassung der deutschen Reichsregierung mit der Regelung der Reparationsfrage in Zusammenhang stehen. Darauf wird zurückzukommen sein, sobald der wirtschaftliche und der politische Ausblick der Konferenz gebildet sind, die ihre Arbeiten gleichzeitig aufnehmen werden. Was die Regelung des Youngplans anbelangt, so möchte ich der dringenden Hoffnung Ausdruck geben, daß es dem Finanzansatz der Konferenz gelingen wird, darüber eine Einigung unter den beteiligten Regierungen zu erzielen. Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften dahin wirken, eine Regelung zum Abschluß zu führen, die, wie der französische Finanzminister Cléroux sagte, die Vergangenheit liquidiert und die Grundlagen eines dauerhaften guten Verhältnisses zwischen den beteiligten Regierungen bilden kann.“



Die Eröffnungssitzung der Haager Konferenz im Ridderzaal. — In der Mitte sitzt Dr. Stresemann, den Kopf auf die linke Hand gestützt. Rechts an der äußeren Rundung des Tisches sitzt Briand.

„Graf Zeppelin“ zu seiner Weltreise gestartet

L.L. La Crosse, 8. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag früh 0,40 Uhr amerit. Zeit (5,40 Uhr MEZ) zu seiner Weltreise gestartet.

Der Flug führt zunächst nach Friedrichshafen, sodann über Tokio und Los Angeles zurück nach La Crosse. Möge das Luftschiff auch auf dieser Weltreise seine Probe so glänzend wie bisher bestehen!

er Herausgeber des „Milwaukee Leader“, einer sozialistischen Tageszeitung. In den Organisationsarbeiten der amerikanischen sozialistischen Partei hat er den vorwiegenden Anteil gehabt. Verschiedentlich wurde er in den amerikanischen Kongress gewählt. Wegen „Mangel an Popularität“ wurde er am 10. November 1910 mit 300 gegen eine Stimme aus dem Kongress ausgeschlossen. Diese Maßnahme erfolgte wegen seiner Haltung im Kriege gegen Deutschland und seiner österreichisch-ungarischen Heimat gegenüber. Aus demselben Grund wurde ihm eine 10jährige Gefängnisstrafe auferlegt, doch wurde das Urteil später aufgehoben.

Deutschen Pfadfindern die Einreise nach England verweigert.

L.L. London, 8. August. Einer Gruppe deutscher Pfadfinder ist, wie das Innenministerium mitteilt, am Mittwoch die Einreise für die Landung auf englischem Boden bei Dover verweigert worden. Es handelt sich um eine Gruppe von Pfadfindern, gegen die von belgischer Seite wegen der Abführung des Deutschland-Landes in einer belgischen Stadt stark Stimmung gemacht worden war. Die Pfadfinder sind inzwischen nach Dierbe zurückgekehrt.

Die ersten Stappen des Europa-Rundfluges

Die Deutschen in Front!

Mittwoch nachmittag werden die Teilnehmer des Europa-Rundfluges in Genf erwartet. Bis 17.00 Uhr kamen 35 Flugzeuge an, von denen 25 bereits nach Lyon weiterflogen. Von den 35 Flugzeugen waren 16 deutsche, von denen 14 weiterflogen, und 10 italie-

nische, von denen 9 die Weiterreise antreten. In Basel und Genf kam als erster Stützpunkt-Deutschland mit einem Flugzeug der Raab-Rathenow-Werke an. Er traf um 13,30 Uhr hier ein und flog um 14 Uhr nach Lyon weiter. Er ließ noch am Mittwochabend Turin zu erreichen. Als zweiter traf wieder ein Deutscher ein und zwar Luffers auf C. 2. Ihm folgte als dritte die einzige Italienerin, die Engländerin Spocner. Luffers kam um 14,11 Uhr und Bräulein Spooner um 14,18 Uhr an. Dann folgte wieder eine deutsche Maschine und zwar B 5 der Akademischen Fliegergruppe um 14,14 Uhr. Von den 21 am Rundflug teilnehmenden fremdsprachigen Flugzeugen mußte eine Maschine zwischen Paris und Basel eine Notlandung vornehmen.

Später wird gemeldet: „Die zum Europa-Rundflug in Orléans gestarteten fertigen Flugzeuge, 18 an der Zahl, sind sämtlich in Basel glatt gelandet. Zwischen 12 und 14 Uhr war die Lage auf dem Flugplatz des östlichen sehr kritisch. Hinter den Waggon tauchten mehrmals drei bis vier Maschinen zusammen auf, um hier fest zu stehen. Luffers landete schon vor weitem durch seine besonderen Schließen an Poverners Maschine kam mit behäbigem Schwanz an. Der Flieger selbst hat sich am Start nicht gemeldet. Von Dungen auf B. Lehrte nach dem Weiterflug nach Genf nochmals nach Basel zurück, da an seinem Apparat etwas nicht in Ordnung zu sein schien.“

Worf Firt auf Romm C. 25 erlitt beim Weiterflug nach Genf eine starke Beschädigung des Fahrgeräts und der Tragflächen. Er hofft aber, die Ausbesserung vor Abend bewerkstelligt zu haben, um Donnerstag weiterfliegen zu können. Ebenfalls nach Basel zurückgekehrt ist der Italiener Stomani auf Cant 26 und ferner der Franzose Binat auf Binat. Ebenso mußte

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Dr. Cäener gab in einer Erklärung der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, den Atlantik auf der Rückfahrt in 45 bis 50 Stunden zu überqueren. Er beabsichtigt, direkt Kurs auf die irische Küste zu nehmen.

Die französische Presse äußert sich über den bisherigen Verlauf der Haager Verhandlungen unzufrieden.

Die Wahl Sanderjans zum Vorsitzenden des politischen Ausschusses der Haager Konferenz hat in London Befriedigt.

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kommt eine Verminderung der britischen Gesamtstreitkräfte in Ägypten nicht in Frage.

Der Schweizer Burkhart auf Klemm, der nach dem Weiterflug nach Genf kurz nach Basel eine Notlandung vornehmen mußte, wieder nach dem Basler Flugplatz zurückkehren. Nach Paris zurückkehren mußte noch der Franzose Kaulhe auf Potes, während ein anderer Franzose in Belfort landete. Die Ankunft der englischen Fliegerin Spooner löste bei den Zuschauern großen Beifall aus.

Ehrung deutscher Seeleute

Berlin, 7. August. Am 28. 7. geriet das dänische Motorboot „Thea“ auf der Dänke in Seenot. Die Fischschiff „Schwerin“, die zwischen Warnemünde und Gieseler verkehrte, kam der „Thea“ zu Hilfe und setzte ein Rettungsboot aus, dem es nach langer, gefährlicher Arbeit gelang die ganze Besatzung der „Thea“ zu retten. Diese heldenmütige Heldentat hat seinerzeit in den dänischen Wäldern hohe Anerkennung gefunden. Die dänische Regierung hat jetzt den beteiligten Rettern durch die mecklenburgische Regierung ihre Anerkennung ausdrücken lassen und dem Kapitän der „Schwerin“, Pöchel, eine goldene Uhr, dem Steuermann, Lerch, der das Rettungsboot führte, ein wertvolles Prämienloos und vier Matrosen Altbierne Pokale mit Widmung überreichen lassen. Die Uebergabe der Belohnungen geschah heute durch Ministerialdirektor Schlemmer in feierlicher Handlung in der Bogate in Warnemünde.

Eine Falschmünzwerkstatt ausgehoben

L.L. Altenburg, 7. August. Der Kriminalpolizei Altenburg und Zeitz gelang die Entdeckung einer Falschmünzwerkstatt. Zum Schützenfest in Zeitz waren bereits in großer Anzahl falsche Fünfmarsstücke in Umlauf gesetzt worden. Jetzt zahlte nun in einer Altenburger Wälderei ein Käufer mit einem falschen Fünfmarsstück. Die Kriminalpolizei nahm sofort die Ermittlungen auf, die zur Verhaftung des Mannes, der das falsche Geldstück in Umlauf setzen wollte, führten. Der Festgenommene, der 24jährige Arbeiter Karl Zaffe aus Wintersdorf, erklärte, das Geldstück auf dem Schützenfest in Zeitz erhalten zu haben. Die Untersuchung der Wohnung des Mannes förderte halbfertige Falschstücke und Herstellungsmaterial zutage und später fand man in einem Geschäft auch die Herstellungsmaschine. Der Bruder des Zaffe, der als eigentlicher Hersteller in Frage kommt, wurde ebenfalls in Haft genommen. Die beschlagnahmten Falschstücke sind am 2. August hergestellt mit der Jahreszahl 1928 und dem Prägungszeichen C. versehen. Die ersten Falschstücke wurden Ende Juli veräußert.

18 gefüllte Scheunen niedergebrannt

L.L. Berlin, 8. August. Nach einer Meldung des „Volkswacht“ wütete am Mittwochnachmittag in dem Städtchen Dehne ein Miesbrand, dem 18 große mit Getreide gefüllte Scheunen zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf einige hunderttausend Mark geschätzt und soll nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. Zahlreiche Wehren der Umgebung bekämpfen das Feuer, konnten aber nach vielstündiger Arbeit nur die übrigen Scheunen schützen. Das Feuer entstand in einer dieser Scheunen, in der das Getreide mittels einer Dreischmaschine ausgedroschen wurde.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 8. August.

*** Personalle.** Der Studienrat Dr. D. M. Men am Mariengymnasium in Feveer ist mit Wirkung vom 1. August d. J. zum Oberstudienrat befördert worden.

*** Neue Beitragsmarken in der Invalidenversicherung.** Durch Verordnung des Reichsversicherungsamts vom 31. Juli 1929 sind mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 an neue Beitragsmarken der Invalidenversicherung eingeführt worden, und zwar bei den Einwohnern in den Klassen IV-VII, bei den Zuzuwanderern in allen Lohnklassen. Der Geldwert der Marken ist nicht geändert, wohl aber sind Veränderungen vorgenommen in Farbe, Zeichnung, Druckbild und Form. Wir empfehlen unseren Lesern, alle Invalidenkarten bis zum 1. Oktober d. J. in Ordnung zu bringen, denn nach dem 1. Oktober die vom 1. Oktober an gültigen Marken für frühere Zeit nachträglich verwendet, gibt er dadurch kund, daß er die Beiträge verspätet geleistet hat, und hat dann je nach Lage der Verhältnisse Weiterungen zu erwarten.

*** Die großen Ferien und das Schützenfest** sind vorüber und es beginnt für die verschiedenen Vereine die Zeit, wo sie ihre regelmäßigen Übungen wieder aufnehmen, um für die kommende Winterzeit, die vielleicht große Anforderungen an sie stellt, gerüstet zu sein. Der Bürgerschützenverein „Vedderkrantz“ nimmt seine Übungen heute abend wieder auf und es wäre zu wünschen, daß alle Schützen gleich zu dieser ersten Übung pünktlich am Platz sind, damit der Leiter seine Dispositionen treffen kann, ohne später unangenehme Überraschungen zu müssen. Also alle Schützen heute abend im „Erst“!

*** Deutschnationale Kundgebung gegen den Youngplan.** Man bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Endlich kommt Bewegung in die schaffenden Schichten gegenüber den fortgeschrittenen Entscheidungen der politischen und wirtschaftlichen deutschen Lebensrechte. Was schadet es, wenn bei dem notwendigen innerpolitischen Reingemach die eine oder andere „Partei“ die das Recht, als Vertreterin des Gesamtvolkes infolge ihrer Schwankenden und ziellosen Haltung noch zu gelten vermag, hat, verschwinden muß. Das Leben der Nation steht auf dem Spiele und deshalb heißt es nicht nur Abwehr, sondern Angriff. Ein Teilziel dieses Angriffs ist der Kampf gegen den sog. „Youngplan“ unserer Weltfeinde. Daß der zähe nationalsozialistische Kampf gegen die Versaillespolitik unserer Feinde richtig war, beweist die Tatsache, daß der Reichsausschuß sich die Forderungen der Hitlerbewegung zu eigen gemacht hat und zwar unter Zurücksetzung bisheriger Grundsätze. Ueber das Diktat und seine volkverwundlichen Folgen spricht am Sonntag abend, 10. August, abends 8.30 Uhr, in Feveer im großen Saal des „Erst“ der Landwirt und praktische Landwirt Reichstagsabgeordneter Werner Willkens-Groß-Böthje. Stadt und Land sollten diese wichtige Versammlung nicht versäumen. (Siehe auch Anzeige.)

*** Wichtig für Küstenschiffer.** Die Reichswasserschutzpolizei hat neuerdings mehr als bisher Kontrollfahrten ausgeübt, sie hat insbesondere darüber zu machen, daß die Führer der Küstenschiffe die Schiffsbesitzer bei sich führen und die bestehenden polizeilichen Vorschriften befolgt werden. Ihr Zuständigkeitsgebiet sind die Küstengewässer von der Emsmündung bis nach Papenburg. Gegen eine Anzahl Schiffsführer ist zunächst auf eine Verwarnung erkannt worden, weil sie den Vorschriften nicht nachgekommen sind. Wie berichtet, sollen nunmehr strengere Maßnahmen Anwendung finden.

*** Hengstankäufe in Ostfriesland.** Unter Führung von Oberlandwirtschaftsrat Jech beauftragt der Oberlandwirtschaftsminister von Bayern sowie der Landbauernminister des Reichs die Hengste „Dord“ in Bunde, „Grumbach-Dea“ in Boen, „Gillbrecht“ in Holmsbun, „Generalmajor“ in Oldenferhörn u. „Egellenz I“ in EdenserLoog. Die beiden letztgenannten wurden für 4100 RM. bezw. 2000 RM. von dem Herrn Oberlandwirtschaftsminister gekauft. Weitere Ankäufe stehen in Aussicht.

*** Gefunden.** Auf dem Schützenplatz ist am letzten Sonntag nachmittags ein Portemonnaie mit über 40 M. Bargeld gefunden; ferner in der Anton-Günther-Straße am 7. d. M. eine Herrenentaschenuhr mit Kette. Die rechtmäßigen Eigentümer wollen sich auf dem Fundbüro melden.

*** Entwendet** wurde am letzten Dienstag abend eine Handtasche von einem Fahrradfahrer, welches vor dem „Schilling“ stand. In der Tasche befanden sich 13 M. Bargeld und mehrere Photographien. Etwaige Wahrnehmungen hierüber sind der Polizei, Rathaus, mitzuteilen.

*** Gestohlen.** Dem Dienstknecht Gustav Janßen in Ditem ist am 9. Juni d. J. von seinem Fahrrad, welches er vor die Wirtschaft von Eggers in Accum eingestellt hatte, eine fast neue Karbidlaterne, Marke „Miemann“, entwendet worden. Zweckdienliche Angaben zur Nr. 851/29 des Amtsamts in Feveer erbeten.

*** Der neueste Emil-Jannings-Film.** Der größte deutsche Filmschauspieler, Emil Jannings, hat sich in Amerika den Titel des bedeutendsten Filmschauspielers der Welt erobert. Nach seinem Erfolg in „Der Weg allen Fleisches“ wurde er auch der bestbezahlte Star. Mit großer Spannung sieht man darum seiner Darstellung als Großfürst Sergius in „Sein letzter Befehl“ entgegen. Der Triumph, den dieses Bildwerk in Berlin und in Newyork erlebte, war beispiellos. Man nennt es überall einen Markstein in der Geschichte des Films. Jannings spielt einen Großfürsten, der in Hollywood zum Komparien herabgekommen ist und durch eine tragische Verkettung von Umständen sich selbst im Film darstellt. Seine Gegenspieler sind vor allem die wunderwolle Evelyn Brent, die wir von „Unterwelt“ her kennen, eine bewundernswürdige Künstlerin von ungeheurer Können, und William Powell, den der Regisseur Josef von Sternberg vollkommen aus der Schablone des typischen Bösewichts gerissen hat

und der nun einen Menschen unserer Tage in grandiosem Maßstab darstellt. „Sein letzter Befehl“ ist vielleicht der bedeutendste Film des Jahres, und auch bei uns eines beifallsfreudigen Publikums sicher. Der Film läuft diese Woche in Feveer, Hohenkirchen und Ditem. (Näheres s. Anzeige.)

*** Warden-Minjen.** Pastor Allihn ist bis zum 4. Sept. beurlaubt. Wegen Amtshandlungen wolle man sich an Herrn Pastor Thorade-Leffens wenden. (Telephon 354). Die Gottesdienste finden während der Zeit in beiden Gemeinden um 10.30 Uhr statt.

*** Schortens.** Man schreibt uns: Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Arbeiterorganisationen veranstalten Sonntag abend anläßlich des Verfassungstages einen Fackelzug in der Gemeinde. Am Sonntag vormittags 10.30 Uhr marschieren das Reichsbanner zu Ehren der fürs Vaterland gestorbenen Lieben und Kranzniederlegung zum Gefallenendenkmal. Am gleichen Tage findet im Klosterpark ein Kinderfest statt, zu dem ein Umzug nachmittags 3 Uhr führt. Außerdem veranstaltet das Reichsbanner an diesem Abend eine Abendfeier mit Festball bei Bogena und Schütt. Die Bevölkerung wird gebeten, der gesamten Feier ein würdiges Gepräge zu geben, und daher: Heraus mit den schwarz-rot-goldenen Flaggen zur Feier des 10. Verfassungstages!

*** Barel.** Ein neuer Selbstmord. Der dritte Selbstmord innerhalb der letzten 10 Tage hat sich vorgehört in Spohle ereignet. Der Landwirt Johann Eilers setzte seinem Leben durch Erhängen ein Ziel. Bereits seit längerer Zeit litt Eilers stark unter Schwermut, so daß er bereits in einer Heilanstalt Aufnahme gefunden hatte. Nun hat er selbst Hand an sich gelegt. Angehörige fanden ihn an dem seine Wohnung umschließenden Hagen erhängt vor.

*** Oldenburg.** Dr. Stranzenz. Der Verband der Oldenburgischen Dr. Stranzenz. dem 17 Klassen mit etwa 50 000 Mitgliedern angehören, hielt in der „Bavaria“ seine ordentliche Generalversammlung ab, auf der von 14 Klassen 38 Vertreter anwesend waren. Der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Heilmann, berichtete über Verhandlungen betr. der Dienst- und Prüfungsordnung für Angestellte mit den Behörden, die einen gewissen Erfolg aufzuweisen gehabt hätten. Die in Aussicht stehende Änderung der Reichsversicherungsordnung bedinge den Beibehalt der bisherigen Satzungen. Die Rechnungsablage ergab bei einer Einnahme von reichlich 611 M. und einer Ausgabe von 617 M. einen Überschlag von reichlich 5 M. In den Vorstand wurden wiedergewählt Geschäftsführer Heilmann zum ersten, Glasermeister Harkner zum zweiten Vorsitzenden, Gewerkschaftssekretär Gerken zum Beisitzer und neu gewählt als zweiter Beisitzer Landesarbeitertr. Graeger. Der Beitrag soll für das laufende Jahr nur einen Pfennig für das Mitglied betragen. Es wurde des längeren Stellung genommen zu der Debatte und auf der Reichstagsung in Nürnberg am 18. August zu verhandelnden Zusammenlegung mehrerer Dr. Stranzenz, gegen die von Sachsen aus Protest erhoben ist. Zwei der Klassen des Verbandes erklärten sich im ähnlichen Sinne. Die Versammlung war allgemein aber mit der Zusammenlegung zu leistungsfähigen Klassen einverstanden. Zweck Abhaltung von Unterrichtsreisen für Angestellte der Krankenkassen soll der Kosten wegen mit den Krankenkassen Ostfrieslands eine Vereinbarung getroffen werden. Eine längere Aussprache bewegte sich um die von den Bezirken zu entrichtende Gewerbesteuer. Sie wollen diese auf die Krankenkassen abwälzen, und der Reichsausschuß hält diese Forderung für nicht unbillig. Die Versammlung war jedoch gegenwärtiger Ansicht. Beispielsweise sei die Dr. Stranzenz der Stadt Oldenburg infolge der dortigen vielen Klassenärzte erheblich belastet. Der Vorstand wird darauf hinarbeiten, daß die Krankenkassen von der neuen Gewerbesteuer-Verpflichtung verschont bleiben.

*** Oldenburg.** Eine fürschensprossende Ratte wurde vor einigen Tagen von dem Hauptlehrer Dutz in Ungeln beobachtet, der in weiteren Kreisen durch seinen praktischen Schulgarten bekannt geworden ist. Er hörte in einem vor dem Hause stehenden Kirschenbaum ein auffälliges Geräusch und erblickte dann eine große Ratte, die, eine Kirsche im Maul tragend, über die Zweige, die an das Dach heranragten, auf dem Boden verschwand. Bald darauf kam sie zurück und, da sie sich jedenfalls unbeschadet wühlte, wiederholte sie dasselbe. So ging es noch mehrere Male. Das Tier hatte offenbar auf dem Hausboden ein Nest mit Jungen und versorgte diese mit den süßen, saftigen Kirschen.

*** Dufande.** Eine blutige Schlägerei entspann sich in der Nacht zum Montag in Dufande. In ihrem Verlauf wurde der Ingenieur Karl Ohmstedt aus Roggenmoor schwer verletzt. Der „Ammerländer“ berichtet über den Vorfall: D., der mit mehreren Turnern in Elisabethshagen gewesen war, kehrte in die Wirtschaft in Dufande ein, um auf dem Heimweg noch ein Glas Bier zu trinken. Nach kurzem Aufenthalt verläßt er das Lokal. Während er im Begriffe ist, sein Rad zu besteigen, wird er von hinten angegriffen. Ein harter Schlag trifft ihn oberhalb der Stirnhöhle und bringt ihm eine schwere Verletzung bei. Der Angreifer, Sohn eines Schmiedes aus Hartebritte, der sich in der Person des D. geizt haben will, bringt ihm noch weitere erhebliche Verletzungen bei, so soll u. a. die Schlagader in Mitleidenenschaft gezogen sein. Der schwer verletzte am Boden liegende wird blutüberströmt ins Haus getragen; auf Anruf erscheint der Arzt Dr. Meiners aus Barel, der sich des Verletzten annimmt und seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus nach Barel veranlaßt. Hier ist Ohmstedt, der erst am Nachmittag des folgenden Tages das Bewußtsein wieder erlangte, sofort einer Operation unterworfen worden. Die Verletzung hat sich als sehr schwer herausgestellt. Ohmstedt ist ein bescheidener und sehr ruhiger Mensch, der in Oldenburg auf der Akademie seinen Ingenieur gemacht hatte und dieser Tage nach Berlin wollte, um eine Stellung anzunehmen. Gegen den Täter ist bei der Gendarmerie Anzeige erstattet worden.

*** Nordenham.** Nordenhamer Verschönerungsgesellschaft. Der Verschönerungsgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben der liebevollen Pflege des Stadtkeddes an der Verschönerung des Stadtbildes zu arbeiten. Zu diesem Zwecke wurde in den letzten Tagen eine Prämierung der Vorgärten

und Balkens veranstaltet. Die dazu gewählte Kommission bestand aus den Herren: Gartenbaudirektor J. m. c. L. Oldenburg, Gärtner Hummisch und Gewerkschaftsdirektor Anders. Vom Verein waren 100 RM. zur Verfügung gestellt. In dem Kommissionsbericht kommt zum Ausdruck, daß das Bild der Stadt nicht zu wünschen übrig lasse, daß aber noch Erziehungsaufstellungen und Hausanstriche unbedingt notwendig seien. Im nächsten Jahr ist eine Erhöhung der Prämiensumme geplant.

*** Biase.** Der Stadtrat Biase lehnt erneut den Vorschlag ab. Die letzte Sitzung des Stadtrats war nur kurz. Nach der Verlesung einer Verfügung des Amtes, wonach der Stadt noch mal anheimgestellt wurde, den Vorschlag anzunehmen, falls sie sich nicht in die Lage versetzt sehen würde, das Amt der Stadtratsmitglieder übernehme, richtete die Stadtratsmitglieder Wade und Schmitz nachfolgende Entschließung ein: Der Stadtrat lehnt den auf Anordnung der Aufsichtsbehörde vom Magistrat nochmals zur Beschlußfassung vorgelegten Vorschlag für 1929/30 auf Grund seiner Entschließung vom 30. Juli 1929 ab. Die Stadtratsmitglieder Schmitz und Wade beantragen: Der Stadtrat wolle in folgender Entschließung zu der Verfügung des Amtes Biase vom 31. Juli 1929 an den Stadtmagistrat Stellung nehmen: 1. Eine sachliche Beratung des Vorschlages war deshalb zwecklos, weil die vorgeschlagenen Ausgaben auf das notwendige beschränkt sind und in der Hauptsache lediglich vorgeschrieben sind. Der Magistrat ist insulgebessert nicht in der Lage, einen Vorschlag aufzustellen, der den Bedenken des Stadtrats Rechnung trägt. 2. Der Hinweis, daß der Beschluß des Stadtrats der Bestimmung des Art. 22, § 1, Ziffer 2c der Gemeindeordnung widerspricht, ist insoweit abwegig, als durch Annahme des Vorschlages die bereits bestehende Ueberbürdung der Stadt fortgesetzt, und der Stadtrat sich über die Bestimmung des Art. 42, § 1 der Gemeindeordnung, wonach die Gemeinde verpflichtet ist, den vorhanenen Bestand ihres Vermögens unvermindert zu erhalten, hinwegzusetzen müßte. 3. Der Stadtrat ist sich vollkommen darüber klar, daß nachdem er die Verantwortung für die Feststellung des Vorschlages abgelegt hat, die Aufsichtsbehörde die erforderlichen Anordnungen nach Art. 94 ff. der Gemeindeordnung treffen muß, und damit auch die Verantwortung für die Finanzverwaltung der Stadt übernimmt. Wenn die Aufsichtsbehörde bei ihren Anordnungen die Bestimmungen des Art. 94, § 2, der Gemeindeordnung beachtet, werden sich die Beschlüsse des Stadtrats, die er zu dem Vorschlag 1929/30 nach pflichtmäßigem Ermeßen hat fassen müssen, im Interesse der Stadt auswirken. Trotz der Bedenken des Bürgermeisters, der vor allem befürchtete, daß die Verschuldung der Stadt bei einer Zwangsliquidation noch höher werden könnte, wurden die Anträge Wade und Schmitz einstimmig angenommen, weil der Stadtrat keinen Vorteil darin sieht, ständig Darlehen vom Staate anzunehmen, die später den Zinsdienst stark belasten werden, wenn sie auch vorerst zinslos gegeben werden sollen.

*** Abgehauene** Zu arge Verlegenheit kam an dieser Tage verschiedene Einwohner unserer Gegend, und zwar die, die das zum Kochen und Trinken nötige Wasser aus Angeräben, Kühlen oder Gräften schöpfen. Bei der letzten Zuweisung ist nämlich Seilwasser mit ins Land gekommen, das nicht zu genießen war. Da in solchen regenlosen Zeiten, wie diesen Sommer, die Wasser wenig oberflächlich fließt, kommt das Seilwasser bis weit oberhalb des Seilwasserfaßes in die Wasser und gelangt so ins Land. Selbst wo das Wasser filtriert wurde, war es nicht ganz saftfrei.

*** Wilhelmshaven.** 836 Flugäste in einem Monat. Die jaderstädtische Luftverkehrsgesellschaft beförderte im Monat Juli 1929 mit ihren Focke-Wulf-Kabinenflugzeugen zwischen Wilhelmshaven-Niirringen und den Landungsplätzen Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Vorkum, Norderne, Wangerdooge und Langeoog 836 Flugäste. Der immer größer werdende Umfang des jaderstädtischen Luftverkehrs tritt am deutlichsten in Erscheinung, wenn man die Förderungsabgaben aus den gleichen Monaten der Vorjahre gegenüberstellt. Hierfür wurden im Juli 1927 35 Flugäste, Juli 1928 490 Flugäste, Juli 1929 836 Flugäste befördert. Im Jahre 1927 wurde der Luftverkehr noch von der Deutschen Luft-Luftausgabe ausgeführt. Seit 1928 betreiben die Jaderstädte den Luftverkehr durch ein eigenes Unternehmen, das sich im Gegensatz zur Luft-Luftausgabe nicht auf die fahplanmäßige Befliegung der einzelnen Strecken beschränkt, sondern die Flüge auf Bestellung während des ganzen Tages zu den mit den Fluggästen vereinbarten Uhrzeiten ausführt.

*** Wilhelmshaven.** Außerung der Ratten und Wühlmäuse. Bei einer großen Rattenjagd die auf Veranlassung der Stadtverwaltung in den Vadeanlagen am Südtstrand mit einem neuarigen Räucherverfahren ausgeführt wurde, sind der „W. h. v. St.“ zufolge Hunderte, vielleicht Tausende von Ratten und anderen Nagetieren vernichtet worden, indem man sie in ihren Höhlen und Gängen einfach austräuferte. Wo jahrelang keine Bekämpfung der Schädlinge erfolgte, haben sich die Tiere in erschreckender Masse vermehrt, so daß sie verhängnisvoller für die Deiche eine große Gefahr bilden. Die in zahllosen Gängen hausenden Tiere unterwühlten die Deiche so stark, daß sich das Erdreich lockert und bei Sturmfluten mit hohem Wasserstand dem Anprall der Wogen nicht mehr zu widerstehen vermag. Viele in den letzten Jahren gemeldete Deichbrüche sind mit auf die Wühlarbeit der Nagetiere zurückzuführen, so daß man verstehen kann, wenn die zuständigen Behörden jetzt eine energische Schädlingsbekämpfung durchzuführen wollen. Wie es heißt, wird geplant, an der ganzen Küste entlang bis Holland die Deiche mit dem Giftgas des Delicia-Apparates auszutüpfeln.

*** Südb. Viktoria.** Eingräßliche Unglücksfälle. Dem leider ein Menichleben zum Dpfir fiel, erignete sich hier gestern nachmittags. Zum 19. Uebung, der 12. Nr. 12 nach Wehlich fährt, hatte sich auf der Straße vor der hiesigen Bahnhofsstation eine große Menschenmenge angesammelt, um den Zug zu erwarten. Im gleichen Augenblick als der Zug zum Stehen kam, rückte sich auf der Straße ein Auto an Emben. Der Kraftwagenführer gab vorchriftsmäßig das Signal; der hinsichtlich anwesende Landjägeroberste räumte die Straße mit der üblichen

Warnung: „Straße frei!“ Die Menge ging beiseite und der Beamte gab dem Wagen freie Durchfahrt. Als der Wagen sich in gleicher Höhe mit dem haltenden Zuge befand, trat die Infanterie der Bahnhofs-Wirtschaft, Frau Witwe Weingart, die mit ihrer Tochter auf der etwa sechzig Zentimeter breiten Rampe stand, einen Schritt zurück auf die Straße und wurde von dem schweren Kraftwagen überfahren. Der Autoführer nahm sich der Schwerverletzten sofort an und brachte sie nach Kurich in das Krankenhaus. Leider blieben die Verletzungen der Kranke verhängnisvoll. Gleich nach der Einlieferung rief das Verletzte. — Zu dem Unfall wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß in der Kräfte der keine Schuld trifft, er hat verhängnisvoll gehandelt. Schuld an dem bedauerlichen Unfall hat auch der Umstand, daß die Straße zwischen dem Geleise und der Haltestelle liegt, wie überhaupt die Straße von Kurich nach Georgshöhe neben den Schienen bei dem heute sich immer mehr entwickelnden Verkehr eine Gefahr bildet.

*** Leer.** Freitag nachmittag flog einer Modfabriker im Schuß eine Rabe, die vom Schulplatz herkam, gegen das Vorderhaus. Die erschrockene Fahrerin fiel gegen die Steinmauer, wobei sie eine Verletzung am Kopf erlitt. Die Rabe war mit einer Vorderpote zwischen die Speichen des Rades gekommen und gab ein mächtiges Geschrei von sich. Von einem Vorübergehenden wurde sie aus ihrer Lage befreit.

*** Osnabrück.** Raubüberfall. Ein freier Raubüberfall wurde in der Hofenstraße auf eine junge Kontorangestellte der Württembergische Schade u. Co. ausgeführt. Das junge Mädchen hatte von einer hiesigen Bank 5000 M. Kassengehalt abgeholt und befand sich auf dem Wege zur Fabrik, als plötzlich ein fremder Mann auf sie zusprang, sie niederwarf und ihr einige Schläge ins Gesicht verleihte. Das Mädchen setzte sich energisch zur Wehr und schrie laut um Hilfe. Bei dem Kampf entfielen dem Mädchen Geldscheine aus der Aktentasche; rund 500 M. davon konnte der Räuber erbeuten. Inzwischen herbeigekommene Hilfe hielt den Mann mit dem Revolver in Schach. Es gelang dem Räuber zu entkommen, sich auf ein hinter der Artillerie Bank stehendes D.M.-Motorrad zu schwingen und in Richtung Badbergen zu flüchten. Der Mann trug einen grauen Anzug, blaue Hülse und Autobrille. Die Verfolgung wurde von der Polizei sofort eingeleitet.

*** Begefall.** Der Tod auf den Schienen. Einem grauenhörnigen Kinde ein Schrankenwärter Montag früh um 7 Uhr auf den Schienen bei St. Magnus. Zwischen den Schienen lag der Körper eines jungen Mannes, auf der anderen Seite der Gleise lag der vom Kump abgetrennte Kopf. Wie die Ermittlungen ergeben, handelt es sich um den 23-jährigen Maurer Otto Fehler aus Wifeld-Saengerhausen, zuletzt wohnhaft in Bremen. Er steht fest, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Er hat sich vom letzten Zuge Bremen-Begefall am Sonntagabend überfahren lassen.

*** Begefall.** In Amrum ist ein etwa zwei-jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick die Decke vom Tisch, auf dem eine kleine Feine Kaffees stand. Der Kaffee fiel dem Kinde über Kopf und Körper. An den schweren Verletzungen starb das Kind am nächsten Tage.

*** Jheho.** Auch Enten können ertrinken! Für Geflügelhalter möge folgender Vorschlag zur Vorsicht dienen: Ein hiesiger Einwohner hatte von einer Henne sechs Entchen ausbrüten lassen, die alle sehr gut gedeihen. In Ermangelung eines Gewässers hatte man den Tieren einen Bottich zum Schwimmen in die Erde gegraben, in dem sie munter herumwühlten. Kurzlich entdeckte die Hausfrau zu ihrem Schrecken, daß alle sechs Enten zu einem Klumpen zusammengeballt und an der Oberfläche des Bassins trieben. Durch Verdunstung hatte sich das Wasser in dem Bassin soweit gesenkt, daß die Tieren nicht wieder auf festen Boden gelangen konnten, so daß sie elend ertrinken mußten. Man sollte meinen, daß Wassererlögel sich schwimmend unbeschränkt Zeit über Wasser halten könnten. Dem ist nicht so. Das Geflügel laßt sich vom Wasser, da die natürliche Einstellung des Geflügels nur eine gewisse Zeitlang schwebend wirkt und die Tiere, die den festen Boden nicht gewinnen können, ertrinken. Es möge also Vorsicht beim Eingeben von Bassin für Wassererlögel geübt sein.

Neues aus aller Welt

Das 32. Todesopfer der Waldenburger Katastrophe.

L.L. Waldenburg, 8. August. Mit dem Ableben eines weiteren Schwerverwundeten, des 23-jährigen Rudolf Schön aus Mülkflüg, hat sich die Zahl der Toten bei der Waldenburger Katastrophe auf 32 erhöht.

Zwei Seelen in Hamburger Hafen ertrunken.

L.L. Hamburg, 8. August. Als am Dienstag drei Seelen des im hiesigen Hafen liegenden Dampfers „Rauheim“ ausenbords mit Auftriebsarbeiten beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Teil des Gerüsts und die Seelen fielen ins Wasser. Während es gelang, zwei von ihnen zu retten, ist der dritte, ein Seehundsmatrose, ertrunken. — Der 23-jährige Matrose Heinrich Wilmann fiel über Bord eines in Maankwerder liegenden Motorschiffes und ertrank.

Kathi Kobus gestorben.

L.L. München, 8. August. Im hohen Alter ist im München Kathi Kobus gestorben. Ihr Name ist durch die Jahrzehnte lang von ihr geleitete Künstlerkette „Simplizissimus“ in München-Schwabing, in der viele Jahre hindurch Maler und Zeichner, Dichter und Schriftsteller, Musiker und Literaten aus und eingingen, in aller Welt bekannt geworden.

Der blinde Passagier des „Graß Zeppelin“.

Albert Busch aus Westfalen fristet auf der Einwanderungsschiffstation Gloucester (New Jersey) ein recht kümmerliches Dasein. Er hat vergeblich versucht, die Geschichte seines Abenteuer aus Zeitungsklatsch für Geld zu veräußern. Nicht einmal photographieren würde man ihn, obwohl er darum bittet, natürlich gegen Geld. Die Matrosen haben für den Fremden eine Geldsammlung veranstaltet, aber auch diese ergab herzlich wenig. — Ja, wenn man nur ein armes Teufel ist! —

Soll das Selbstmordmotiv Dr. Bombes Geheimnis bleiben?

Mehnsberg, 8. August. Am Fundort der Leiche des Landgerichtsdirektors Dr. Bombe am Ufer des Havel-Sees hat gestern nachmittag noch in einem Lokalfest die amtliche Leichenschau stattgefunden, an der die Berliner Kriminalbeamten Budorf und Heiler, Vertreter der Staatsanwaltschaft Neuzuppin und des Amtsgerichts Mehnsberg, sämtliche Landjäger der dortigen Umgegend und der Mehnsberger Arzt Dr. Hennig als medizinischer Sachverständiger teilnahmen. Bei der Leiche des Landgerichtsdirektors Bombe wurde ein offener Zettel mit der Zeitangabe 10,15 Uhr gefunden, auf dem Bombe mitteilt: „Ich nehme mir heute an meinem Geburtstag das Leben. Der Grund meiner Tat ist in einem zweiten verschlossenen Briefe niedergelegt, den ich an den Präsidenten des Landgerichts adressiert habe.“

Nach einer bisher noch nicht bestätigten Mitteilung soll sich in den Taschen des Toten folgender Brief befunden haben: „Ich scheid heute an meinem Geburtstag freiwillig aus dem Leben. Der Grund hierfür ist in dem Verhalten meiner Vorgesetzten zu finden, die mich übergehen haben.“

Wie die Nachausgabe erfahren haben will, kommt eine Veröffentlichung des vollen Textes dieses Schreibens kaum in Frage. Angeblich soll nur der Sinn des Schreibens veröffentlicht werden. Die Behörden weisen, dem genannten Blatt zufolge, darauf hin, daß es sich bei dem Schreiben um einen „letzten offiziellen Bericht eines hochrichtigen Beamten an seinen Vorgesetzten“ handelt, den vor die Öffentlichkeit zu bringen nicht Brauch sei.

Eingekandt

Die Veröffentlichung unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung des „Landesboten“ gegen eine Vergütung. Der Einleger muß das Geschriebene auch persönlich vertreten können.

Moorhausen. Immer mehr steigert sich der Kraftverkehr und wird dieser Tatsache von den betreffenden Behörden auch tatkraftig Rechnung getragen. Es ist manchmal schon für den Fußgänger oder den Radfahrer auf den immerhin einigermaßen breiten Straßen nicht sehr einfach und erfordert viele Aufmerksamkeit, sich durch den stetig mehr und mehr zunehmenden Verkehr der Kraftwagen und vor allem der Kraftfahrzeuge hindurchzuarbeiten, sehr unangenehm wirkt es sich aber manchmal aus, wenn man auch noch auf den Fußwegen gewärtig sein muß, von den oft sehr rüchlos auf diesen für den Kraftverkehr nicht zugelassenen Wegen fahrenden Motorradfahrern angefahren zu werden. Es hat den Anschein, als ob die von der Wirtschaft Gemeldete nach dem Kaffeehaus Bartel und nach Seidmühle führenden Fußwege völlig erlaubt seien für den Kraftverkehr, denn bei gutem Wetter, wenn diese Wege einigermaßen befahrbar sind, werden am Tage manchmal 20-30 solcher Räder und mehr hier gezählt, so daß man nicht weiß, ob das Motorradfahren hier erlaubt ist oder nicht und ob man sich einigermaßen rüchlos hier immer wieder gebärdenden Motorradfahrer mit einiger Energie erwehren darf. Vor allem sind es oft Ange-

hörige der Marine, die sich hier viel Rechte anmaßen und die meinen, durch diesen kleinen Nichtweg schneller zu ihrem Stellbühnen in Jever kommen zu können, das sie möglicherweise verläumen könnten, wenn sie erst den gewaltigen Umweg über die Seidmühler Straße machen müßten. Besonders unangenehm wirkt sich dieses natürlich an Sonntagen aus, besonders an solchen wie dem letzten, an dem der Verkehr nach dem Jeverischen Schützenfest mehr als sonst sowohl seitens der Fußgänger und Radfahrer als auch der Reiter vor Kraftfahrern in Anspruch genommen wird. Vielleicht ist dieser Hinweis dazu angetan, die Aufmerksamkeit der Polizei auf diese Uebelstände zu richten. Wer weiß darüber Bescheid und würde darüber Auskunft geben können, wie die Rechtsverhältnisse gegenüber den Wegeanliegern sind, wenn diese infolge allzu schlechter Wegebeschaffenheit den Fußweg mit ihrem Kraftwagen nicht benutzen können und andererseits aber den Weg oder in diesem Falle den Fußweg wegen der zeitweisen Unpassierbarkeit der Fahrwege benutzen müssen? Kann das Amt in diesem Falle die Genehmigung zum zeitweisen Befahren der Fußwege für den Autoverkehr geben und an wen ist der Antrag zu richten? Vielleicht gibt das Amt hierüber Auskunft. Es wäre im öffentlichen Interesse sehr zu begrüßen, wenn hier klare Verhältnisse geschaffen würden.

Wölfe in Schafspelzen.

Im „Vorwärts“ (Nr. 334 vom 19. 7.) bringt der Genosse Hans Bauer eine Erzählung über Erlebnisse eines verkappten Sozialisten, im Quartier bei einem „Stahlfabrikanten“, der gleichzeitig Landwirt in irgend einem kleinen Dorfe im Harz ist. Vieles gefällt selbst dem Herrn bei dem Bauer nicht, ganz besonders nicht die Tatsache, daß der Bauer eben „Bauer“ ist, und er fragt zum Schluß, „wann der Bauer erwachen wird und sich nicht in erster Linie als Besitzer und Eigentümer, sondern als friedlicher und reger Arbeiter betrachtet, der sich einzureihen hat in die Front aller anderen friedlichen Arbeiter in Stadt und Land?“

Auf diese Frage können wir dem Herrn Sozialisten eine ganz kurze Antwort geben: Niemand! Denn „Bauer“ sein heißt eben in erster Linie Eigentümer sein und Besitzer des von Vätern ererbten Grund und Bodens, den er mit letzter Fähigkeit verteidigen wird, so lange es überhaupt noch Grund und Boden auf dieser Erde gibt.

Das Schlußwort von Herrn Bauer ist jedoch außerordentlich interessant und soll in der kommenden Wahlzeit nicht vergessen werden! Es schließt vollkommen in die Linie, welche die Sozialdemokratie ja schon immer einnahm und die sie nur dem Bauer gegenüber nicht wahr haben will.

Der Abgeordnete Ged hat es seinerzeit ein wenig klarer ausgesprochen:

„Wir müssen dem Bauern die Affenleibe zum Privateigentum nehmen!“

Die Bauern freuen sich, dies auch heute wieder deutlich gehört zu haben. Sie werden sich von der Sozialdemokratischen Partei ihre „Affenleibe zum Privateigentum“ niemals nehmen lassen, und wenn sie noch so viel schreiben und unter irgend einer Verkleidung die Bauern aufsuchen: Bauer bleibt Bauer in Ewigkeit, und wenn noch so viel Sozialisten kommen!

Wie wird die Ernte?

Rückblick auf das Erntejahr 1928-29.



Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 11. August.
 Clevorn. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wobden, Küstringen. Kollekte für Elisabethstift.
 Sandel. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wobden, Küstringen. Kollekte für Elisabethstift.
 Dörf. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.
 Hohenkirchen. 9 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch. Minjen. 10,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Koch. St. Jooht. 10 Uhr: Gottesdienst.
 Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Federwarden. 10 Uhr: Besogottesdienst.
 Schortens. 10 Uhr: Gottesdienst. Kinderlehre.
 Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Hoffhausen. Nachher Taufen.
 Sande. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Wilken, Bant.

Viehmärkte.

— Ems, 7. August. Dem heutigen Markt waren zugeführt 208 Schweine und Ferkel. Es entwickelte sich gleich zu Anfang ein äußerst lebhafter Handel, so daß der Markt bald geräumt war. Für 4-6 Wochen alte Ferkel wurden 20-30 Reichsmark und für Säuferschwine 90-95 Pfg. pro Pfund bezahlt. Nächster Markt am Mittwoch den 14. d. M.

— Aurich, 6. August. Der heute abgefallene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 305 Pferde, 294 Stück Rindvieh, 428 Schweine und Ferkel. Der Handel war mittelmäßig. Es bedangen: Beste junge Arbeitspferde 500 bis 800, ältere Arbeitspferde 200-400, Ponys 200-350, Entierfüllen 350-475, hochtragende Kühe 1. Sorte —, 2. 340-455, hochtragende Rinder 320 bis 430, frischmilchige Kühe 1. Sorte —, 2. 220 bis 380, Schlachtbullen 32, Ferkel 44, Säuferschwine 35-60, 4-6 Wochen alte Ferkel 21 bis 27, Butter per Pfund 1,25-1,45, Eier per Stück 9/10-10 Pfg.

— Emden, 6. August. Der Handel gestaltete sich mittelmäßig. Es bedangen: Hochtragende Kühe 1. Qualität 650-700, 2. 550-600, 3. 400 bis 500, hochtr. Rinder 1. Qual. 550-600, 2. 450-500, 3. 350-450, frischmilchige Kühe 400 bis 500, gültige Rinder 250-350, Jungstiere 400 bis 550, Weibstiere 200-300, Weibschafe —

Käufer 30-65, Ferkel 18-28 Mt. Einzelne Tiere aller Gattungen über Notiz. Der nächste Zucht- und Viehmarkt findet am Dienstag, den 13. August 1929 statt.

— Leer, 6. August. Dem heutigen Zucht- und Viehmarkt waren 187 Stück Rindvieh zugeführt. Auswärtige Käufer zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmilchigen Kühen 1. Sorte gut, 2. Sorte mittelmäßig, 3. Sorte langsam, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte mittel, 2. Sorte langsam, Gesamttendenz mittelmäßig. Großviehmarkt: Es bedangen hochtragende und frischmilchige Kühe 1. Sorte 700-775, 2. Sorte 525-650, 3. Sorte 350 bis 450, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 500 bis 625, 2. Sorte 350-425, jährige Bullen 1. Sorte 500-650, 2. Sorte 200-350, Zuchtkühe bis 2 Wochen alt 25-40 Mt., Ausgewählte Tiere über Notiz. — Kleinviehmarkt. Auftrieb 164 Stück. Handel lebhaft bei sinkenden Preisen. Ferkel 6 Wochen alt 20 bis 25, 6-8 Wochen alt 25-30, Käufer 50-75, Schafe und Lämmer 35-55 Mt. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am Mittwoch, 14. August. Weideseitviehmarkt am Freitag, 9. August, Pferdemarkt am Mittwoch, 9. September (Kreuzmarkt). Erste Mastviehauktion am Freitag, 13. September. Sämtliches auf dem Markt angebotene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geschützt und gegen Transportgülden und Maul- und Klauenseuche obligatorisch versichert.

— Ems, 5. August. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Döfen 58-62, Bullen 42-55, Kühe 29-55, Färsen 54-60, Ferkel 38-42, Kälber 54-117, Schafe 35-60, Schweine 74 bis 89.

— Köln, 5. August. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Döfen 40-63, Bullen 40-57, Kühe 25-55, Färsen 40-58, Ferkel 38-47, Kälber 55-110, Schweine 72-90.

Handel und Verkehr.

— Norden, 6. August. Notierungskommission. Erzeugerpreis, gültig am 6. August: Bentrifugenbutter 1,45-1,55, Markt, Klumpenbutter 1,15 bis 1,35 Mt., Hühnerfleisch pro Pfund 1 Mark, Entenier pro Pfund 85 Pfg.

— Emden Buttermarkt vom 6. August. Prima Grasbutter 1,50 Mt., das Pfund einschließlich Faß von 50 Pfund Inhalt.

Der Wetterbericht

Freitag, 9. August: Ueber West drehende Winde, später aufklarend, vorwiegend trocken, geringe Temperaturzunahme.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. A. Lange für den Inzeratenteil G. Reder & Seide in Jever. Druck u. Verlag G. E. Reder & Seide in Jever.

Bekanntmachung

Der Verkehr auf der Amtsverbandsstraße Jever-Carolinensiel ist wegen Pfalterungsarbeiten vom 9. d. M. ab bis auf weiteres ersichert.

Amtsverband des Amtsverbandes. Ross

Zwangsversteigerung.

Freitag den 9. August d. J. gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. in Jever ab 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft zum gelünen Säger.
 - 1 Schreibrühl,
 - 1 Düffel, 1 Strickenbank, 2 Stühle ohne Sitz,
 - 1 Stubentisch, 2 Sessel mit buntem Bezug,
 - 1 Waschkommode mit Marmorplatte u. Spiegel, 1 eintür. Kleiderkasten,
 - 1 großer zweifür. Kleiderschrank, 1 Regulator,
 - 1 Sofa mit rotem Plüsch, 1 Stubentisch, 7 Rohrstühle, 1 Vertikow, 1 Spiegel.
- II. nachmittags 4 Uhr in Seidmühle in der Wirtschaft G. Schütt:
 - 1 Radio-Apparat mit 3 Röhren, 1 Lautsprecher, 1 Gehäuse ohne mit Decke, 1 Stubentisch, 1 Korbtisch und 2 Korbtische,
 - 1 Fahrrad
- III. nachmittags 5 Uhr in Moorhausen:
 - 1 Wohnbarade,
- Zu III: Käufer ver sammeln sich um 4,45 Uhr in Moorhausen bei der Wirtschaft Andreas Gemler.
- IV. nachmittags 6 Uhr in Sande:
 - 1 großer neuer Küchenstuhl,
 - 10 neue Nachtschürzen,
 - 1 Sofa, 1 Stubentisch, neu, 15 verschiedene neue Stühle.
- Zu IV. 8-10: Käufer ver sammeln sich um 5,20 Uhr in Sande in Duis Wirtschaft.

F. Herken,

Obergerichtswaldwäher in Jever.

Kirchengemeinde Waddewarden.

Hebung der Landpachten (1. Hälfte) am Freitag, dem 9. August. C. Wilms.

Kirchensache.

Gottesdienst in d. Schule zu Hoffhausen Sonntag, den 11. August, nachm. 3 Uhr.

Engelbart, Pr.

Verkauf ein schweres 1/2jähriges Bullen und ein frischmilchiges Rind. F. Friedrichs, Wilmsweg.

Erbitte Angebots in schweren hochtrag. Kühen, Abstammung nicht erforderlich, sowie in guten, Ende Oktober bis Anfang November kalbenden Kühen, Mindestleistungsnachweis 4000 Rilo mit 3% Fett, 4. bis 5. Kalb. Reifeburg. Griebenertl.

Jever

Von Frau Wwe. Söler bin ich beauftragt, die ihr gehörige, zur Zeit an Herrn Kobendat verpachtete, im Zentrum der Stadt sehr günstig belegene

Gastwirtschaft „Zur Stadt Jever“

mit Inventar zum Antritt am 1. Oktober d. J. auf mehrere Jahre zu verpachten. Es handelt sich um eine flottgehende Tageswirtschaft, die einem strebsamen Wirt eine durchaus sichere Existenz bietet.

Nähere Auskunft wird kostenlos erteilt. Reflektanten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.

Wilhelm Albers, amtlicher Auktionator

Hohenkirchen.

Wegen Anlegung einer Dampfheizung läßt der Wirt und Kaufmann S. Langmack hierseits

Sonnabend, den 10. August d. J., nachm. 5 Uhr,

bei seinem Hause auf Zahlungsfrist verlaufen:

5 Stubenöfen (darunter 2 fast neue), Rohlentasten, Ofenrohre, Ofenschirme

ferner: 1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 eis. Bettstelle, verschiedene Stühle, Blumenständer, 2 Milchstannen (10 und 20 Liter), Rosten und Fässer usw. Rauffliehaber laße ein.

E. M. Harms, Rechnungssteller.

Mittelschweres Arbeitspferd 3 Monate altes reinfarbiges zu verlaufen. Rabbo Janßen, Seidmühle, Telephon 352.

Anton Oden, Jever, Telephon 307.

Enten zugelaufen D. Voethoff, Silland.



44. Neubrandenburger Zuchtviehmarkt für Rindvieh und Fohlen mit Prämilierung Neubrandenburg, Mittwoch, den 28. August 1929

Verkauf gebrauchter Masten zu Jever

Das Städtische Eltwerl zu Jever läßt

Dienstag, 13. August d. J., nachm. 4 Uhr beg., öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verlaufen:

70 gebrauchte hölzerne Masten, mehrere eiserne Laternenständer,

je circa 130 Kilogr., welche sich besonders als Wälschepfähle eignen.

Käufer werden gebeten, sich am Elisabethufer beim Hause v. Frau Ww. Behrens zu ver sammeln.

Erich Albers & Fint, Auktionatoren.

Suche schwere Abmelktähe

hochtragend od. frischmilch, bei sofortiger Abnahme. Erbittet teleph. Angebote.

Jacob Harms, Gr. Werbum, Teleph. Hohenkirchen 350.

Zum 1. September 1929 habe ich eine Grämige Oberwohnung an ruhige Bewohner zu vermieten. Wilhelm Albers, Jever amtlicher Auktionator.

Sette Kühe zu verlaufen. (9337)

Delena, Hohenkirchen.

20 000 Steine sowie Steinbrocken und Bauschutt zum Wegeausbessern vom Hohenkirchen Elektrizitätswerk Jever billig abzugeben. 9418) Wedrens

Prämienstier Lutullus

bedt von heute ab für 10 RM.

Möns. Betten.

Eine Frau zum Sädesfäden gesucht

J. H. Cassens

Emil Duden, Fr. Marien-Str. 2. Einzigt Spezialgeschäft für Stahlwaren u. Waffen am Plage. 664

Eigene Schleiferei und Wälschepfähle.

Auto-Vermietung km 5, 20 Pfg. an Telephon 335. Eden.

Seit Jahren war ich durch Schlaganfall gelähmt. 9274 Jetzt wieder 9 Kilometer allein gegangen. 9274 Geben das einjährige Mittel aus Dankbarkeit allen Liebenden kostenlos bekannt. Fr. Annemarie Wunstorff (Sanna), K. 240 Alter Markt 28

Edamer (vollfett) 1 Pfd. 1,10 Mt. Holländer (Gouda) vollfett 1 Pfd. 1,20 Mt. Zister 1 Pfd. 1,20 Mt. ferner 9483 halbfetter Käse 1 Pfd. 80 und 90 Pfg. Magerkäse 1 Pfd. 80 Pfg. Albert Jeps

Grüfter reichschmeckend sehr kräftig 1/4 Pfd. 70 Pfg. 1 Pfd. 2,70 Mt. ferner Blatte feinste Milchung 1/4 Pfd. 1,00 1,10, 1,20 Mt. Albert Jeps Neue Straße

Die echten Matjesheringe extra groß, 1 St. 25 Pfg. ferner 9434 Emd. Vollheringe 1 Stück 10 Pfg. wobei eingetroffen Albert Jeps

Brechspargel 1/2 Pfd. - Dole 25 Pfg. und 1,05 Mt. ferner 9435 Stg.-Spargel (hallf.) 2 Pfd. - Dole 2,75 Mt. Albert Jeps Neue Straße

Prima Füllfleisch frische 9430 Knoblauchwurst fellmanns Roggkuglerel Jever-Seidmühle

Familien-Nachrichten

Geboren: Julius Tapfen und Frau, Bodhorn, (Tochter). — Jakob Wilken und Frau Alma geb. Kemmers, Wolf (Sohn). — Theodor Feiler und Frau Hfe geb. Bentlage, Uplward b. Emden (Tochter). Verlobt: Grete Edder und Friedr. Hillmer, West-Danum, Gooßfel. — Elisabeth Kemmen und Hajung Maymen, Friedrichshofe, Carolinensiel. — Vermählt: Johannes Janßen und Frau Hanny geb. Gerdes, Hfel. — Polizeioberwachmeister Willy Cordes und Frau Wiffe geb. Küpfer Nordenham. — Gestorben: Emald Gerdes, Wittbund (21 J.). — Dine Johanne Janßen geb. Mar'ens, Gollenshausen (53 J.). — Feinich Wäber, Buhofe (64 J.). — Postkaffner Gust. Hinz, Hefken, Wedrum (55 J.). — Wilma Delten, Boreh, (20 J.). — Arndten Hinrichs geb. Martfeld, Wilhelmshaven (64 J.).

Zündapp-Motorräder nochmals im Preise ermäßigt!

Z 200, führerschein- und steuerfrei, 4,5 PS., schwarz 710.00, beige 740.00 Mark. Z 300, 8 PS. schwarz 830.00, beige 860.00 Mark. Preise ab Werk. NSU, 200 ccm, führerschein- und steuerfrei, 790.00 Mark ab Werk.

Großes Lager in gebrauchten Motorrädern. Eine ganze Anzahl Maschinen, NSU, Zündapp, Wanderer, teils nur einige Male gefahren, teils ganz neu, zurückgesetzte Maschinen aus 1928 und Frühjahr 1929. Dieseln werden weit unter Preis verkauft, da inzwischen andere Ausstattung dieser Modelle von den Werken vorgekommen ist. Die Motorräder befinden sich alle hier im Geschäft am Lager, wo solche besichtigt werden können und der niedrigste Preis genannt wird.

TELEPHON 367 **F. R. KLEINSTEUBER :: JEVER** TELEPHON 367



Reichstagsabgeordneter Wittkens

Spricht Sonnabend, 10. August, abends 8.30 Uhr, im „Erb“ „Fort mit dem Youngplan!“

Alle politischen, wirtschaftlichen und militärischen Verbände und Bünde sind zu dieser Rundgebung besonders eingeladen. Freie Ausprache. Fremdrassige keinen Zutritt.

Sittlerbewegung.

Hubertusbader Nährbrot

Ist hergestellt mit einem Zusatz natürlicher Amellase der Hubertusbader Radiumquelle Thale am Harz. — Radium verhilft Stoffwechsellage und ist unentbehrlich für den Knochenaufbau der Kinder. Bei Blutarmut, Bleichsucht, Herzschwäche und den meisten damit verbundenen Nervenleiden wirkt Radium im entsprechenden Sinne sehr günstig. Die tonisierend wirkenden Eigenschaften des Radiums halten das Brot frisch und schimmelpilzfrei.

Alleinhersteller für Jever und Umgegend:

Albert Frede, Jever
Al. Rosmarinstr., Bäckerei u. Konditorei.



Einen prachtvollen PUDDING

erhalten Sie bei Verwendung unseres beliebten Puddingpulvers!!!

Vanillin-Geschmack 1/4 Pfd. 10 Pfg.	Mandel-Geschmack 1/4 Pfd. 13 Pfg.
Schokoladen-Geschmack 1/4 Pfd. 15 Pfg.	Rote Grütze 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Sago Pfd. nur 40 Pfg.	Eier-Makkaroni Pfd. 60 Pfg.
Kokos-Speisefett Pfd. 60 Pfg.	Kristall-Zucker Pfd. 28 Pfg.
Talg, Ia Pfd. 56 Pfg.	Raffinade Pfd. 32 Pfg.
Margarine Pfd. 55, 65, 75, 85, 100 Pfg.	

Thams & Garfs, JEVER Neue Straße 1

Enorm billig im Saison-Ausverkauf!

Damen-Crepesohlschuhe braun. . . früher 18.75 jetzt 12.75
Salamander-Crepesohlschuhe für Damen. . . früher 24.00 jetzt 15.50
Salamander-Crepesohlschuhe für Herren. . . früher 27.00 jetzt 18.50
Viele Restpaare Damen-Spangenschuhe für ungefähr die Hälfte des regulären Preises

J. H. Pein, Jever

Das Haus der guten Qualitäten

Neuharlingersiel

Flutzeit 2-6 Uhr nachmittags.

Neu erbaut **Wingers Gasthof** Neu erbaut
Sonnabend, den 10. d. M.

Einweihung

Ab 6 Uhr Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen. Sonntag, den 11. d. M.
ab 4 Uhr Unterhaltungsmusik mit Tanzeinlagen. Es ladet freundlichst ein **E. Wingers.**

FÜR GROSSABNEHMER

- In rote Kugelform-Räse, In rote Brotform-Räse,
- In gelbe Tellerform-Räse in 50 und 100 Pfund
- Bahnenbindungen nur 33 Pfg. pro Pfund, 9 Pfund Probe-Postkoll nur 3.30 Mk. ab hier unter Nachnahme liefert
- S. Kroppmann, Räse-Fabrik, Rortorf (Holz.) Nr. 309

Haushaltwaren

Mit diesem **Sonder-Angebot** bieten wir Ihnen etwas ganz außergewöhnliches. Jede sparsame Hausfrau macht hiervon Gebrauch.

Emaile	Glas	Aluminium
Seifenbehälter 0.25	Kompott-Teller 0.50	Schmortöpfe 1.00 1.15 1.60 1.75 2.00
Schmutzschaufel 0.50	Rahmsatz 0.95	Kasserollen 0.60 0.70 0.85 1.00
Wassereimer 0.98	Käseglocke 1.00	Maschinenöpfe 0.65 0.80 0.95 1.25
Schmortopf 0.95	geschliffen 1.00	
Abwaschschüssel 1.10	Salatière 0.95	
	23 cm 0.50	
	Sturzflasche 0.50	
	geschliffen 2.00	
	Kompott-Teller 10.00	
	Bleikristall 10.00	
	Salatière 10.00	
	Bleikristall, 20 cm 10.00	
	Jardinière 10.00	
	Bleikristall 10.00	
Bürstenwaren	Porzellan	Maschinen
Stiehbürsten 0.28	Tassen 0.27	Bohnenschneider 2.70
Schrubber 0.38	Goldb. u. Linie, Paar 0.25	1 Loch 9.75
Kleiderbürstengarnitur 1.45	Dessertteller 0.25	Fruchtsaft-Pressen 14.75
Bohnerbesen 4.90	blauer Rand, 2 Stück 0.50	36 cm, 5 J. Garantie 29.75
Teppichkehrmaschine 9.75	Tassen chinablau 0.50	Wringmaschine 49.50
	EBteller 0.50	55 cm Walzenlänge 49.50
	Feston Gold 0.95	
	Brotkörbe 0.95	
	Streublumen 1.00	
	Teekannen 4.90	
	Vollgoldhenkel 4.90	
	Teeservice 23.75	
	9teilig, Blumendecor 23.75	
	Tafelservice 23.75	
	23tlg., Streublumen 23.75	

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN/WILHELMSHAVEN

Raucht **Bünting-Tabak** neuer Ernte
den leichtesten und mildesten Feinschnitt

Bünting rot	50 Gramm	30 Pfg.
Bünting grün	50 Gramm	40 Pfg.
Bünting gelb	50 Gramm	50 Pfg.

Bünting's Schwarzer Krauser

Bünting schwarz	100 Gramm	50 Pfg.
Bünting weiß	100 Gramm	60 Pfg.
Bünting blau	100 Gramm	70 Pfg.

Wer einmal Bünting-Tabak **neuer Ernte** kennt, sich niemals wieder davon trennt!!!

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Stand: **Noter Böwe**
5602) Telefon 534
km 25 Pfg.
Große Touren billiger

Tee
Meine offiziell. Mischungen
1/4 Pfd. 1.00, 1.10 und 1.20 Pfd.
find an Erlebdigkeit und Geschmack (8:177)
unübertroffen
Friedr. Sieken

Frisch. Blumentohl
große Kohlrabi,
große Salatgurken
35 Pfg.
J. Burhard.

Empfehle täglich **prima fettes Rind-, Kalb-, Lamm- und Schweinefleisch**, sowie **besonders dicke Zalg, Hammelabfälle und sonstiges Abfall billig.**
M. Hoffmann
Dietrichstraße 7, Telefon 206
Geräucherter Speck fett und gestreift, empfiehlt D. D.

Frische Grözwurst
sowie sämtliche **Wurstsorten.**
Karl Feilmann,
Blane Straße.

Zum Einlegen:
Salzgurken
Essiggurken
Wachsbohnen.
J. Burhard.

Seidmühle
Autovermietung
Telephon 247
Joh. Lottmann

Sprechstunden
wieder aufgenommen
Wilh. Kramer
staatl. geprüft. Dentist

Fleischige
wohlschmeckende
Südergast-Ztomaten
täglich frisch.
J. Burhard.
Rechnungsformulare empfiehlt Buchdruckerei C. S. Wettler & Ebbne

Bürger-Gesangverein
Niederfranz.
Heute Singen
Neuer Bürgerverein
Jeder
Ber-sammlung
Sonntag, den 11. August 1929, abends 7 Uhr, (9422) bei J. Eber, Warthaus.

Kriegerverein
Sorumer-siel.
Sonntag, den 11. August, abends 8 Uhr,
Ber-sammlung
beim Kameraden Rose, Sorumer-siel
Tagesordnung
1. Sommerfest betr.
2. Verschiedenes
9415) **Der Vorstand**

Konzerthaus-Lichtspiele
Diese Woche beginnt der neue Spielplan!
Als erstes Programm bringen wir Freitag und Sonntag den Jannings-Großfilm
Der letzte Befehl
und den Abenteuerfilm
Frauenraub in Marokko
mit Claire Rommer und Wladimir Gadalow
Sonntag 3 Uhr Jugendvorstellung: „Der Schrecken von Colorado“ (5 Akte) und „Die Präriealter“ (6 Akte). — 5-6.45 Uhr: „Der letzte Befehl“ (Volle Musik)
Das Abendprogramm läuft
Sonnabend in Hohenkirchen und Sonntag in Ostfem

Hohenkirchen
Sonntag, den 11. August großer Ball
Es ladet freundlichst ein **Calpar Müller.**

Statt Karten.
Ihre Verlobung geben bekannt: (9428)
Marie Wöhe
Karl Eilks.
Moorlum, August 1929. Moorhausen,

Seinr. Mammen und Frau
Käte geb. Hinrichs
zeigen die Geburt eines
Töchterchens
hocherfreut an.
Jever, den 8. August 1929. (9421)

Ihre Vermählung geben hierdurch bekannt:
Erich Harjes
Franziska Harjes
geb. Geides.
Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Außerordentlichen.
Jever, im August 1929.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgr. Jever
Berfassungsfest
Am Sonnabend, dem 10. August, treten alle Kameraden um 20 Uhr zum **Sa-felzug** beim Vereinslokal an. Anschließend **Lo-kal-fest** daselbst. Festredner: Kamerad Geife, Wilhelmshaven. Alle Republikaner sind hierzu freundlichst eingeladen.
Sonntag, 11. August, morgens 6.30 Uhr: **Wet-en.**
Der Vorstand.

Gewerkschaftstartell
Jever.
Zur Berfassungsfest
beteiligen sich die Kollegen der freien Gewerkschaften reiflos am Sa-felzug des Reichsbanners am Sonnabend-Abend.
Antreten um 8 Uhr beim „Weißer Roß“.
Der Vorstand.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Seidmühle-Schortens
Reichsbanner-Verfassungsfest
mit Feilball
am Sonntagabend bei Bogena und Schütt.
Eintritt: Damen 20, Herren 40 Pfg.
Der Vorstand.

Inferieren schafft Absatz!

Der Entente zur Hilfe!

Ein tschechisches „Selbstbekenntnis“ vor 10 Jahren. Von Werner Cromé.

Die Tschechen sind stolz auf den „Ehrentitel“, den sie sich selbst zulegen, die „Totengräber Oesterreichs“ zu sein. In den Memoiren ihrer führenden Politiker — Masaryk, Bensch und vor allem Kramariz — ist so mancher Beitrag enthalten über die unterirdische Ministerarbeit tschechischer Kamlawiten während des Krieges.

Der Verfasser war während des Krieges Sautnikoff in einem Prager Lazarett. Aus Mitleid mit den armen Verwundeten, wie er rührselig schildert, beschloß er, die Leiden der Menschheit zu mildern. Zu dem Zweck erkaufte er — die Torpedowarne. Natürlich beschäftigte sich ein Tscheche mit solchen Dingen nicht nur der Wissenschaft halber.

Im August 1915 sprachen die deutschen Heeresberichte zum ersten Male von einem neuen französischen Kriegesgerät, dem Lufttorpedo, der auch später von Brüssiloff bei seiner Offensivoffensive Herbst 1918 verwandt worden ist. Das soll angeblich das Verdienst Dtschenascheks sein.

Im März 1915 wurde Dtschenaschek plötzlich verhaftet, aber nicht wegen seiner hochverräterischen Tätigkeit — von der hatte die österreichische Militärverwaltung noch nichts bemerkt —, sondern weil er beim Spielen der österreichischen Nationalhymne in einem öffentlichen Lokal feilgeblieben war.

Die Sokoln, besonders auch Dtschenaschek selbst waren jetzt vorsichtiger geworden. Er beschränkte sich in der Folgezeit darauf, den aus dem Felde kommenden Soldaten im Lazarett die Patronen abzunehmen und sie dem Dr. Scheiner für sein heimliches Munitionsdépôt zu verpacken.

Nach langem Suchen und unter geradezu raffinierten Vorkehrungsmaßnahmen kam er zum Erfolge. „Hallo! Hier Kriegsmilitärministerium Wien!“ klang es plötzlich aus seinem heimlichen Telefonanschlusse —

und bald darauf: „Großer Generalstab Berlin!“ Der wichtige Draht war gefunden, und Dtschenaschek erhielt nun den Auftrag, eine ständige Abzweigung herzustellen, um ungeführt „arbeiten“ zu können.

Die Stelle war bald gefunden in Gestalt eines kleinen Gartenhäuschens, das einem alten deutschen Herrn, der mehrere Söhne im Kriege verloren hatte, gehörte. Das Häuschchen wurde mit tschechischem Geld gekauft, Dtschenaschek ließ sich „aus Gesundheitsgründen“ vom Militär beurlauben — all das war bereits möglich im letzten Kriegsjahr! — und kontrollierte nun, gewissenhaft jedes Gespräch aufzeichnend, die ständigen Verhandlungen der beiden Regierungen. Er hat eine ganze Reihe dieser Gespräche in seinem Buch veröffentlicht. Sie sind als Goichtätsquelle für die letzte Phase des Krieges nicht ohne Bedeutung — ist doch aus ihnen von Tag zu Tag in freierem Maß der kommende Zusammenbruch zu ersehen.

Manchmal erlaubte sich Dtschenaschek auch den Scherz, durch Kurzschluß die Verbindung zwischen Wien und Berlin zu stören und dadurch die Nervosität in den beiden Regierungszentren noch zu erhöhen.

Der Herausgeber des Buches nennt Dtschenascheks Verhalten „vorbildlich“. Genau so, wie die tschechische Regierung mit dem Verbot des „braven Soldat Schweijtz“ eine starke Empfindlichkeit bewiesen hat, dürfte es ihr heutzutage recht unangenehm sein, wenn Angehörige ihrer zahlreichen Minderheitenwölker eine ähnlich „vorbildliche“ Tätigkeit entwickeln würden!

Neues aus aller Welt

Schwerer Anschlag auf die Gendarmen-Kaserne in Ugram.

U. U. Belgrad, 8. August. In der Nacht von Montag auf Dienstag explodierte um 11 Uhr vor der Gendarmen-Kaserne in Ugram eine Höllenmaschine unter donnerähnlichem Getöse. Sämtliche Fenster scheibten des Gebäudes wurden zertrümmert und die Fassade schwer beschädigt. Der Posten, der vor dem Tore stand, wurde durch Sprengstücke schwer verletzt und von Glasstücken und Mauertrümmern überhäuft. Ein Polizist, der sich im Wagenhals in der Nähe befand, erlitt Verletzungen und wurde den flüchtenden Attentäter festgenommen. Dieser zog jedoch einen Revolver und schoß auf den Schutzmann, allerdings ohne zu treffen. Er konnte schließlich entkommen. Man vermutet, daß ein Kommunist den Anschlag durchführte, und zwar aus Rache über die Verhaftungen am 1. August.

Das 31. Todesopfer der Schlagwetterkatastrophe in Walzenburg.

U. U. Walzenburg, 8. August. Von den im Knappschotts-Lazarett untergebrachten Schwerverletzten verstarb am Dienstag der 17jährige Richard Wilke aus Weiskstein. Damit hat sich die Zahl der Toten bei der Schlagwetterkatastrophe in Nieder-Hermisdorf auf 31 erhöht.

Moor- und Heidebrand bei Teisferde.

U. U. Hannover, 8. August. Seit Montag wütet bei Teisferde ein Moor- und Heidebrand, dem bisher 100 Morgen Moor und Heide sowie ein größerer, der Gemeinde Vollbüttel gehöriger Kiefernbestand zum Opfer gefallen sind. Freiwillige Feuerwehren sowie die Einwohner der umliegenden Ortschaften arbeiten an der Bekämpfung des Brandes, doch mußte noch eine Motorspritze angefordert werden, da es bisher noch nicht gelang, den Brand zu löschen.

bei Teisferde ein Moor- und Heidebrand, dem bisher 100 Morgen Moor und Heide sowie ein größerer, der Gemeinde Vollbüttel gehöriger Kiefernbestand zum Opfer gefallen sind. Freiwillige Feuerwehren sowie die Einwohner der umliegenden Ortschaften arbeiten an der Bekämpfung des Brandes, doch mußte noch eine Motorspritze angefordert werden, da es bisher noch nicht gelang, den Brand zu löschen.

Der Teisferder Hungerstein sichtbar.

U. U. Schandau, 8. August. Der Wasserpiegel der Elbe senkt sich immer mehr. Es ist schon der verhängnisvolle Hungerstein sichtbar. Die letzten Tage brachten ein weiteres Sinken des Wasserpiegels, so daß nur noch wenige Zentimeter fehlen, um am Hungerstein die verhängnisvolle Jahreszahl 1904 zu lesen.

Ein Reichsbahnwaggon niedergebrannt.

Dresden, 8. August. Ein gewaltiges Schadenfeuer brach in einem großen Warenspeicher der Reichsbahn aus, der unmittelbar am Neustädter Hafen gelegen ist. Als man den Brand entdeckte, stand der ganze Speicher in hellen Flammen und ein harter Funkenregen drohte auch die Nachbargebäude in Brand zu setzen. Sämtliche Waggons der Feuerwehre beteiligten sich an der Bekämpfung des Brandes. Mehrere Straßenbahnlinien mußten umgeleitet werden. Den Flammen sind eine erhebliche Menge Umhüllungsgegenstände zum Opfer gefallen. Die Aufräumarbeiten konnten erst gegen 2 Uhr morgens aufgenommen werden.

Der Baumwollstreik in England

Seit zwei Wochen ist in England ein großer Lohnkampf in der Baumwollindustrie im Gange der soeben noch eine Verschärfung erfahren hat. Die Arbeiter haben eine Lohnherabsetzung von rund 10 Prozent verlangt, und es ist begreiflich, daß sich die Arbeiter einer solchen Verminderung ihres Einkommens widersetzen. Von den Unternehmern wird geltend gemacht, daß die Stabilisierung des Pfundes durch die verflokkelte konservative Regierung dem Lohn der Baumwollarbeiter tatsächlich um 10 Prozent erhöht hat, wofür sie jetzt einen Ausgleich verlangen. Demgegenüber machen die Arbeitnehmer geltend, daß die Industrie sehr wohl die jetzigen Löhne zu tragen vermöge, wenn sie einseitiger und besser organisiert, mit anderen Worten rationalisiert wäre. Es folgen hier Erinnerungen an den großen Achleitstreik in England vor einigen Jahren auf, in dem ungefähr die gleichen Fragen zur Entscheidung standen. Den Kohlenproduzenten wurde der Vorwurf gemacht, daß ihre Industrie in zu viele teure oder gar nicht mehr lohnende Betriebe zerplittert sei und daß nur eine sehr gründliche Rationalisierung das Uebel beseitigen könne. Mit Hilfe der Regierung, die sich zu teilweise starken Subventionen entschloß, wurde wenigstens teilweise eine Rationalisierung durchgeführt und es gelang der englischen Kohlenindustrie ziemlich schnell, das durch den Streik verlorene Gebiet auf dem Weltmarkt wiederzuerobern.

In England kennt man kein Schiedsverfahren, wie es in Deutschland gesetzlich eingeführt ist, noch viel weniger gibt es so etwas wie die Verbindlichkeitsklärung von Schiedssprüchen. Natürlich kennt man Schiedsgerichte, aber nur dann, wenn beide Teile freiwillig erklären, sich einem solchen Schiedsspruch unterwerfen zu wollen. Die aus der Arbeiterschaft hervorgegangene jetzige Regierung

hat begreiflicherweise den lebhaften Wunsch, den ihr sehr unbehaglichen Lohnkampf aus der Welt zu schaffen. Arbeitsminister ist eine Frau, Fräulein Margarete Bondfield. Sie hat sich große Mühe gegeben, zwischen den streikenden Parteien zu vermitteln, bisher aber umsonst. Während anfangs zwischen Webern und Spinnern eine erhebliche Meinungsverschiedenheit infolge bestand, als die Weber von Anfang an alle Einigungsverhandlungen in der Richtung auf eine Herabsetzung der Löhne schroff ablehnten, die Spinner dagegen zu solchen Verhandlungen bereit waren, ist nunmehr eine Verschärfung eingetreten. Auch die Spinner haben ihren Vertretern die Anweisung erteilt, sich nicht mehr auf Einigungsverhandlungen mit einer Herabsetzung der Löhne als Grundlage einzulassen, und dadurch ist die Einheitsfront der Arbeiterschaft hergestellt.

Von den Vermittlungsversuchen des weltlichen Arbeitsministers abgesehen, hat die Regierung bisher nach alter englischer Tradition von jeder Einmischung in den Streit Abstand genommen. In der Arbeiterschaft selbst machen sich jedoch bereits murrende Stimmen geltend, die ja meinen, eine Arbeiterregierung müsse sich auch der Arbeiterinteressen mit besonderer Tatkraft annehmen. Dazu fehlen freilich der Regierung die gesetzlichen Handhaben und sie wird sich damit begnügen müssen, mittelbar auf beide Parteien einzuwirken, um sie an den Verhandlungstisch zu bringen, vielleicht in der stillen Hoffnung, daß sie bei längerer Dauer des Kampfes selbst müde werden würden. In Lancashire spielt ja die Baumwollindustrie die ausschlaggebende Rolle. Was sich u. a. auch darin widerspiegelt, daß in einer Reihe von Ortschaften Baumwollfabrikanten als Bürgermeister fungieren. Es wird in diesen Kreisen auch bereits davon gesprochen, daß Lord Derby, der Lancashire im Parlament vertritt, schließlich als Schiedsrichter fungieren werde. Wie auch immer der Kampf enden mag, soviel scheint sicher zu sein, daß tatsächlich eine gewisse Nationalisierung der englischen Textilindustrie die Folge sein wird. Darin würde letzten Endes eine Stärkung auch des englischen Textilportales liegen, der in letzter Zeit bedenklich gelitten hat. In Indien sind bereits zahlreiche Baumwollfabriken entstanden, die unter Ausnutzung der billigen Arbeitskraft an Ort und Stelle die Fabrikanten von Lancashire unterbieten haben. Hierin liegt eine Gefahr nicht nur für die englische, sondern überhaupt für die europäische Industrie.

Der Bühnen-Namen. Als Alexander Moissi zur Bühne kam, um Schauspieler zu werden, sagte der Direktor: „Geh, junger Mann, Sie sind begabt, Sie haben Talent, ich engagiere Sie, welchen Namen führen Sie?“ „Moses“, flücherte begeistert der Jüngling. „Aber, lieber Freund, das geht nicht, Sie müssen einen Bühnen-Namen haben, das Publikum...“ „Das ist doch aber schon mein Bühnen-Namen, mein Pseudonym...“ Sie einigten sich dann auf „Moissi“.

Jetzt gibt es Pixavon die wundervolle goldklare Haarwacheife für jedes Haar, auch als Shampoo für 30 Pfennig

Die zweite Frau

Roman von Anna Seyffert-Ringer.

(Nachdruck verboten.)

25. Fortsetzung.)

Sie erschrak heftig, als sie in das oerförrte Mädchenamtlich sah. Hatte Jrmgard etwas gehört? ... „Ich habe Ihnen Ihre Suppe aufbewahrt, Fräulein,“ sagte sie möglichst unbefangen, „darf ich sie Ihnen gleich aufkochen?“

„Danke, Frau Howald,“ Jrmgards Stimme erwiderte fast, „ich will Ihnen hier gleich Lebewohl sagen und für die mir bewiesene Freundlichkeit danken.“

„Sie haben ge-...“ Fräulein — „Gegen meine Willen, Frau Howald, ich hätte kein Glied rühren, keinen Laut über die Lippen bringen können, sonst würde ich mich bemerkbar gemacht haben. Aber es ist gut so, und ich finde, daß Sie im Recht sind.“

„Gewiß bin ich das, liebes Fräulein,“ bestätigte die Frau in freundlich ernstem Ton, „Sie dürfen nicht glauben, daß ich herzlos bin, ich habe alle Teilnahme für Ihr Schicksal, aber meine Kinder stehen mir doch näher, und ich fürchte, daß beiden Unannehmlichkeiten daraus erwachsen können, wenn Sie in unserem Hause bleiben. Wer so schußlos dastehet wie wir, dessen Name darf durch keinen Hauch getrübt werden, sonst ist die ganze Existenz in Frage gestellt.“

„Ich sehe das alles ein, Frau Howald,“ sagte Jrmgard müde, „und ich gehe. Sie werden ja einen plausiblen Vorwand dafür finden, daß ich mich entfernt habe.“

„Mein, nein, so ist es nicht gemeint. Ich will Sie ja nicht verstoßen, Fräulein, auf ein paar Tage kommt es nicht an.“

„Ich gehe — zu meiner Stiefmutter, das ist mein Platz.“ Der Augenblick hatte ihr diese Ausrede eingegeben, als sie aber wenige Minuten später auf der Straße stand, vor Kälte erschauernd, da gewann der klügelige Gedanke feste Gestalt.

Howald hatte ihr wiederholt gesagt, daß ihre Anwesenheit hier unbedingt geboten sei, daß sie sich überwacht werde und bösen Zungen Stoff zu Verleumdungen gebe, wenn sie aus Rotenbera fortgäbe.

„Gewiß, die Stiefmutter war ihr in hohem Grade unympathisch und war ihr mit offener Feindseligkeit begegnet. Aber ihr Vater hatte jener Frau sein Herz geschenkt, sie war also doch vielleicht nicht so böse und herzlos, wie es jetzt den Anschein hatte.“

Es blieb Jrmgard jedoch überhaupt keine Wahl, denn ihre Anwesenheit hier war notwendig. Wäre sie trotzdem gegangen, so hätte sie sich großen Unannehmlichkeiten, vielleicht Schlimmerem noch, ausgesetzt. Die allgemeine Stimmung war gegen sie, man mißtraute ihr und beobachtete sie scharf.

Ihre Abreise würde einen Sturm entfesselt haben. Man hätte geglaubt, sie wolle ein Kapital für sich in Sicherheit bringen. Wer weiß, welche verhängnisvollen Folgen sie durch einen solchen Schritt für sich herausbeschworen hätte, sie mochte es nicht ausdenken. Sie hoffte, mit ihrem sanften, verfühnlischen Sinn die Abneigung ihrer Stiefmutter zu überwinden. Sie gehörten doch nun einmal zusammen. Da würde sich nachgerade auch ein Zusammenleben ermöglichen lassen.

Während sie durch den Schnee dahinschritt, dachte sie noch darüber nach, warum ihr Vater diese Heirat wohl so geheim gehalten hatte. Au! Furcht vor seiner Jrmgard sollte das gegeben sein? Nein, da mußte wohl noch ein anderer triftiger Grund walteten, ein Etwas, das sich oorfühlte ihrer Beurteilung entzog. Doch gleichviel der Vater hatte der Fremden seinen Namen gegeben, also mußte sie ihm auch lieb und wert gewesen sein.

Hätte Jrmgard von die er zweiten Heirat Kenntnis erhalten, als ihr Vater noch am Leben war, so würde ihr Schmerz viel größer darüber gewesen sein als jetzt, wo sie seinen Tod beweinte und sich nach einem Herzen sehnte, das mit ihr trauerte. — Julie war nicht wenig erstaunt, als man ihr meldete, daß ihre Stiefmutter sie zu sprechen wünsche. Was wollte Jrmgard? Kam sie als Anfliegerin, oder wollte sie nur erfahren, unter welchen Verhältnissen Behold sich zu dieser zweiten Heirat entschlossen hatte. Julie war auf alles vorbereitet und kampfbereit.

Stehend, in hochmütiger Haltung, erwartete sie das junge Mädchen. Jrmgard warf nur einen Blick auf dieses schöne, feelenlose Gesicht. Tapfer überwand sie ihre Antipathie, mit all ihrer gewinnenden Lebenswürdigkeit ging sie auf ihre Stiefmutter zu.

„Ich komme als Bittende zu Ihnen, lassen Sie uns Frieden schließen unseres lieben Toten wegen.“

„Waslose Ueberraschung malte sich in Julius Antlitz, mißtrauisch forschte sie in den noch kindlich offenen, lieblichen Zügen der vor ihr Stehenden. Die ausgebreitete kleine Mädchenhand ließ sie unbeachtet.“

„So ohne weiteres kann ich keinen Freundschaftsbund mit Ihnen schließen,“ sagte sie malktisch, „dazu bedarf es einiger Erklärungen Ihrerseits, denn ich sehe diesem Entgegenkommen berechtigtes Mißtrauen entgegen.“

„Erscheint es Ihnen so unnatürlich, daß ich mich unter Ihren Schutz begeben?“ fragte Jrmgard sanft, „männ Sie mir nur ein wenig Freundlichkeit erweisen möchten, so würde ich diese zweite Heirat meines lieben Papas segnen. Erlauben Sie mir doch, bitte, Mutter zu Ihnen zu sagen und Sie mit dem verwandtschaftlichen Du anzureden.“

„Diese Bitte kann ich nicht wohl abschlagen, ohne mich lächerlich zu machen, obgleich es äußerst fatal für mich ist, von einem heiratsfähigen Mädchen, das kaum zehn Jahre jünger ist als ich, mit Mutter angeredet zu werden.“

„Das gebe ich zu,“ ein schwaches Lächeln umspielte Jrmgards feine Lippen, „es ließe sich ja auch noch ein Ausweg finden. Geben Sie mir das Recht, Sie bei Ihrem Vornamen zu nennen. Fremde brauchen dann nicht zu erfahren, daß Sie meine Stiefmutter sind, sondern können Sie für eine Verwandte von mir halten.“

„Das ließe sich hören. Ich muß aber sogleich bemerken, daß ich keine Sentimentalitäten liebe. Für Zärtlichkeiten jeglicher Art habe ich kein Verständnis.“ Jrmgard sah sie groß an. Wie vollendet schön war diese Frau! Jedenfalls hatte ihre besriedende Erscheinung den Vater gelendet und bezaubert... Er hatte einen so weichen, zärtlichen Sinn gehabt, wie grausam enttäuscht mußte er gewesen sein, als er erkannte, daß seine Gattin weder Herz noch Gemüt besaß.

Daher sein verändertes Aussehen, sein verstörtes Wesen, daher auch das Geheimhalten des in der Uebereilung geschlossenen Bundes. Er hatte seinem Kinde dieie Eindrücke ersparen wollen, er schämte sich auch wohl des begangenen Irrtums — o, wie fürchtbar mußte er in seiner gänzlichen Vereinnamung gelitten haben.

„Nun, du scheinst ja ebenso gründlich enttäuscht zu sein, wie früher dein Vater, als er endlich zu

der Ueberzeugung kam, daß Schmeicheleien mir lästlich sind... Ist dir wirklich so viel daran gelegen, mir zärtliche Aufmerksamkeit zu erweisen?“

Jrmgard sah ihre Stiefmutter an. Ein harter Glanz lag in den blauen Mädchenaugen. „Deine Furcht, daß ich dir lästlich fallen könnte, ist unbegründet,“ sagte sie kalt, „mir wären verwandtschaftliche Zärtlichkeiten zwischen uns ebenjo undenkbar wie dir.“

„Nun, dann verstehen wir uns ja besser, als ich vermutete!“ rief Julie mit erhöhter, etwas scharf klingender Stimme, „bitte, nimm Platz, du scheinst vernünftiger zu sein, als ich glaubte. Teile mir mit, was dich zu mir führt, ein besonderer Grund muß es schon sein.“

Jrmgard kämpfte mit sich. Konnte sie in der Nähe dieser Frau leben, die so viel Unheil über ihre Familie gebracht, welche Schuld hatte an all diesem Kummer, an dem frühzeitigen Tode des Vaters?

Aber Julie trug den Namen Behold, war es da nicht Jrmgards Pflicht, Gebuld zu üben? Langsam glitt das junge Mädchen in den ihr zunächst stehenden Sessel, ihre Füße trugen sie nicht mehr. O, Himmel, wie rasch hatten unheilbringende Wolken ihr sonnenhelles Dasein umlagert, und wie schwer wurde es ihr noch immer, sich der ganz veränderten Lebensweise anzupassen.

„Nun, werde ich endlich erfahren, welchem Umstande ich deinen Besuch zu danken habe?“ fragte Julie ungeduldig.

„Der frühere Buchhalter Papas hatte mir in seiner Familie eine Zuflucht geboten,“ sagte Jrmgard traurig, „aber seine Mutter lieh es mich fühlen, daß meine Gegenwart ihr unangenehm war, darum kam ich dort nicht länger hin.“

„Man hat dir den Laufpaß gegeben, ich dachte es mir!“

„Niemand hat mich gehen heißen — im Gegenteil ist es sehr wohl möglich, daß man mich bitten wird, zurückzukommen, Fräulein Howald war lieb wie eine Schwester mit mir.“

„Ausreden! Du bist anspruchsvoll und empfindlich wie eine Prinzessin, und das läßt sich keiner gefallen — auch ich nicht. Geh nur wieder, hier ist kein Raum für dich. Standalös, daß dein Vater uns in dieser Notlage zurückgelassen, geradezu unerhört!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargebieten

Regenmeriten. Bei dem am Donnerstag über der hiesigen Gegend niedergegangenen Gewitter erlitt der Kolonist Freimuth von hier einen empfindlichen Verlust, indem ihm eine wertvolle Kuh vom Blitz erschlagen wurde. Das Geschick gerade in dem Augenblick, als Frau Freimuth unter der Kuh zum Melken saß. Während die Kuh tot umfiel, ist Frau Fr. außer geringen Beschädigungen an den Beinen mit dem Schrecken davongelommen. Auch ihr in etwa 2 Meter Entfernung stehender Junge kam mit dem Schrecken davon.

e. Memdorf b. Westerholt. Heute (Montag) gegen 7 Uhr erlitt der Menschenknecht Autobus auf der Straße nach Arle einen Verkehrsunfall, bei dem die Mitfahrenden glücklicherweise vor ernstlichen Schäden bewahrt blieben. Nur der Führer und ein ebenfalls vorn sitzender Fahrgast trugen geringfügige Verletzungen davon. Auf bisher noch unaufgeklärte Weise schlug das Auto bei mäßiger Fahrt aus der Richtung und geriet in den Sommerweg, um hier an einen Straßbaum zu prallen. Auf telephonischen Anruf war Dr. M. aus Westerholt sofort zur Stelle und leistete die notwendige ärztliche Hilfe. Den Fahrer des Wagens trifft, wie Augenzeugen richten, keine Schuld an dem Unfall; seiner Geistesgegenwart ist es zu danken, daß er den Autobus gegen einen Baum steuerte und so ein Hinabstürzen in den tiefen Straßengraben verhinderte. Die Fahrgäste wurden dann mit einem anderen Autobus, der inzwischen aus Norden eingetroffen war, weiterbefördert.

Murich. Auf scheinbar Weise um 8 Uhr gekommen ist, wie die „Nfr. Nachr.“ melden, Sonntag nachmittag die Bahnhofsverwaltung aus Abelitz, Frau Wwe. Weingardt. Sie wollte zu Besuch in Victorburg und wollte mit dem Zuge nach Abelitz zurückfahren. Das Bahngleis läuft dort, wie überhaupt auf der Linie Murich-Abelitz weite Strecken lang, direkt neben der Landstraße. An der Haltestelle Victorburg und auf der Landstraße herrschte nun wegen einer dort stattfindenden Festlichkeit reger Verkehr. Im Begriffe, in den Zug einzusteigen, trat Frau W. aus einem unbekannten Anlaß nochmals einen Schritt zurück, in demselben Augenblick wurde sie von einem aus Richtung Emden kommenden Auto erfasst und scheinbar zugerichtet. Die Rippen wurden in der Herzgegend eingebrückt und auch verschiedene Knochenbrüche waren die Folge. Die Verunglückte wurde sofort nach Murich ins Krankenhaus geschafft, starb jedoch trotz sofortiger Hilfe nach wenigen Minuten. — Dieser neuzugige Vorfall sollte wirklich ernstlich Anlaß geben, die unhaltbaren Zustände an der Bahnstrecke Murich-Abelitz zu beseitigen. Innerhalb Jahresfrist ist dies bereits der dritte tödliche Unglücksfall, der an der offenen Bahnstrecke vorgefallen ist. Das sollte doch endlich der Reichsbahnverwaltung Anlaß geben, Abhilfe zu schaffen, entweder durch Verlegung der Bahnlinie von der Straße weg oder wenigstens durch Abgitterung der Strecke und vor allem durch Haltestellen. Unsere Bevölkerung kann und wird sich diesen unhaltbaren, lebensgefährlichen Zustand nicht länger gefallen lassen. Die Landstraße Murich-Emden ist eine Hauptverkehrsstraße, die durch den ständig wachsenden Automobilverkehr immer stärker in Anspruch genommen wird. Damit hat auch die Reichsbahn zu rechnen und durch die nötigen Sicherungen ihrer Bahnlinien dafür zu sorgen, daß das Leben derer, die die Landstraße oder die Bahn benutzen müssen, nicht durch Unterlassung solcher Sicherungen tagtäglich gefährdet wird.

sv. Norden. Wilde Fahrt. Durch irgend einen Unfall wurden gestern nachmittag gegen 2 Uhr in der Hindenburgstraße vor der Oberwirtschaflichen Gastwirtschaft die Pferde eines landwirtschaftlichen Gespannes aus der Gegend von Marienhofe über und gingen durch. Bei dem Pantenhotel kamen die wildgewordenen Tiere, die absolut nicht aufzuhalten waren, zu Fall, wobei das eine Pferd derartige Verletzungen sich zuzug, daß es sofort erschlagen werden mußte. Der Kopf war dem armen Geschöpf buchstäblich gehalten. Während sich herbeigeeilte

Personen bemühten, das andere Tier frei zu machen, schlug dieses beim Hochziehen mit dem Hinterfuß durch die große Glasscheibe des vorhin erwähnten Hotels, die vollständig in Trümmer ging. Ob der Landwirt versichert hatte, wurde nicht bekannt.

Emden. Uebel mitgespielt wurde dieser Tage einem Landwirt und Gastwirt in Lohpersum. Nachts drei Uhr wurde er von einem Autoführer geweckt, dessen Auto kein Benzin hatte. Der Gastwirt kam dem Erluchen nach; die im Auto befindlichen Gäste, die schon angetrunken gewesen sein sollen, begaben sich daraufhin in die Wirtschaft und baten sich ein Glas Bier aus. Obwohl schon Polizeistunde war, gab der Wirt dem Drängen der Leute nach. Als dann aber der Chauffeur tanken wollte, forderte der Wirt die ganze Gesellschaft auf, wieder in das Auto zu gehen. Das sagte ein Gast als Beleidigung auf und hieb auf den Wirt ein. Auch als die Ehefrau des Wirtes durch das Lärmen erwacht, ihrem Mann zu Hilfe kommen wollte, wurde sie durch einen Fußtritt mißhandelt. Die Sache wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

sv. Emden. Ein interessanter Anblick wurde Sonntag den Fahrteilnehmern des Hollanddampfers nach Delfzijl gewährt. Auf der sog. Jarmijner Sandbank lagen etwa 20, teils junge Seehunde, die sich in der glühenden Sonne badeten und selbst auf das Sirenengeul der vorbeifahrenden Schiffe nicht untertauchten. Die Gewissheit ist nun vorhanden, daß es doch noch eine stattliche Anzahl Seehunde gibt, wenn auch schon ganz beträchtliche Stübel abgehoben sind.

sv. Georgsheil. Auf einen schlaun Ge danken kam in Georgsheil ein Schlächter von den Inseln, der dort auf einem Bauerngut zwei fette Bockstiere gekauft hatte. Es schickte ihm an Zeit, diese auf der Station zu verladen und kurz entschlossen wurden mit Hilfe einiger kräftiger Männer die beiden Schweine in das schnell „aufgeräumte“ Auto gepackt und so auf diesem Wege zur Stadt gefahren. Der biedere Schlächtermeister hatte seinen Willen und ist glücklich mit den seinen „Brütern“ in Emden angelangt, doch soll keiner an ihn die Frage gerichtet haben, ob der Wagen auch salonsfähig geblieben ist.

sv. Upphusen. Zur Befichtigung der gesungenen jungen Meerader durch den Fischer Dirk Entjes hier selbst waren eine große Anzahl Personen am Sonntag nach hier gekommen. Wie in Erfahrung gebracht, waren die Meerader vor vierzig Jahren auf diesen Meeren keine Seltenheit, sind nun aber vollständig ausgestorben. Bileicht werden auch diese Jungen, wenn sie noch nicht einem Zoo zugelegt sind, wieder in Freiheit gesetzt.

sv. Langholt. Jahn, fast durchweg junge Leute unserer Umgegend werden in den nächsten Tagen über den großen Reich ziehen. Das Ziel der meisten ist Jowa in Amerika.

Beer. Bei dem Internationalen Reit- und Fahrturnier in Aachen wurde dem Biererzug des Großkaufmanns W. Kloppe bei der Gebrauchsprüfung für Gespanne bei einer über 25 Kilometer führenden Dauerausfahrt durch Aachen und Umgegend der 3. Preis zuerkannt. An der Prüfung beteiligten sich 7 Biererzüge.

Mittermoor. Wermist wird seit Sonntag abend der etwa fünfzigjährige Landgebräucher Ludwig Mennenga von hier. Er ist um sechs Uhr von Beer gefahren, um den Tierarzt Abts zu sprechen, den er jedoch nicht antraf. Er gab an, ihm nach Boga nachzufahren, ist dort bis jetzt jedoch nicht eingetroffen. M. scheint etwas schwerkräftig gewesen zu sein, so daß man annehmen muß, daß ihm ein Unfall zugefallen ist.

Mittermoor. Als Reiche aufgefunden wurde im von Sufowen Gehölz der 60 Jahre alte Landgebräucher Mennenga von hier. Er hatte sich vom Hause entfernt. In einem Anfall von Schwermut hat er seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt.

sv. Neufhaus. In der vorigen Woche sind 57 deutsche Landarbeiter aus dem Amerikalande und Ostfriesland wieder in die Heimat zurück gefahren. Bei Wilschoten kam es Sonnabend zu Reibereien, als deutsche Arbeitswillige sich nach Feierabend in die Stadt begeben wollten. Die Arbeitswilligen fanden vorzeitigen Schutz und wurden später unter polizeilichem Geleit, geführt von den freireisenden Dienstmädchen und Arbeitern, wieder zu den Gehöften geführt. Die holländischen Dienstmägden haben auf fast allen „Klaagen“ die Arbeit niedergelegt und auch deutsche

Arbeitswillige mitzuschleppen versucht, was in mehreren Fällen gelungen sein soll. In Groningen sind verschiedene Gruppen deutscher Arbeitswilliger, die von den Streikenden unterstützt werden und denen aus dem Grunde die Rückkehr nicht anmutet, weil sie daheim „Mamage“ erwarten. Den Leuten soll es, wie die holländischen Geschäftsleute ausagen, anfangs sehr gut gefallen haben, sie mußten aber weit schwerer und länger hier arbeiten und gingen dann in das Lager der Streikenden über. Ob sich dies so verhält, bleibt dahingestellt, da es aus holländischer Munde kommt. Der verschärfte Zustand besteht weiter und ist auf alle ostgröninger Plätze mittlerweile ausgebreitet. So, wie die Verhältnisse in dem Dollartgebiet, wo die hartnäckigsten Streikenden wohnen, liegen, ist an eine baldige Aufnahme der Arbeit garnicht zu denken. Die Arbeiter erhalten sehr gute Unterstützung (auch von belgischen und englischen Unterstühtungen wird gesprochen) und empfangen ebenso durch die verwandten Verbände reichliche Geldspenden, trotzdem der Streik schon mindestens eine Million Gulden gekostet hat. Die Zuschüsse der Gelder finden freitags statt.

lv. Bineburg. 5 Jahre Zuchthaus für einen Einbruchräuber. Vor dem Bineburger Schöffengericht fand ein gemeiner Raub seine Sühne, der Ofner dieses Jahres bei einem 71jährigen Pensionär in Soltau b. Bülow verübt wurde. Die zwei Täter, von denen der eine als offensichtlich verführt kürzlich bereits 1½ Jahre Gefängnis erhielt, hatten sich in das Haus des Eisenbahners eingeschlichen. In der Nacht zogen sie ihm die Bettdecke über den Kopf und raubten ihm seine gesamten Ersparnisse in Höhe von etwa 4-500 M. Der Haupttäter, der bis zum Schluß hartnäckig seine Beteiligung leugnete, wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

5. Nordwestdeutscher Geflügelzüchtertag

Der Landesverband Bremen, im Bunde Deutscher Geflügelzüchter e. V., hatte für Sonnabend und Sonntag zum 5. Nordwestdeutschen Geflügelzüchtertag nach Bremen eingeladen. Der Sonnabend wurde ausgefüllt durch den Empfang der Teilnehmer, Befichtigung der Stadt und der Häfen und einen Begrüßungsabend im Parkhaus.

Dr. C. Müller-Krump, Köln, hielt dann den ersten Vortrag zum Thema:

„Hat die hohe Rassezucht Daseinsberechtigung?“

Die Wirtschaftsgeschichte, also die Züchter, die auf Rentabilität sehen, versuchen die hohe Rassezucht zu verdrängen. Unsere Zeit der Nüchternheit und neuen Sachlichkeit habe auch eine Umwertung auf dem Gebiet der Geflügelzucht gebracht. Auf die Frage, ob heute, wo das Wort „verdienen“ groß geschrieben werde, die hohe Rassezucht noch Daseinsberechtigung habe, oder sie nur eine Spielerei sei, verfuhr der Vortragende in seltener Ausführlichkeit Antwort zu geben. Und um diese Antwort vorweg zu nehmen: Ja.

Wenn auch nicht direkt, so sei doch indirekt auch die Rassezucht wirtschaftlich. Alle Erfolge des Leistungszieltüchters seien ermachsen aus der Grundlage der Rassezucht. Der Rassezüchter habe zuerst für verbesserte Haltung des Geflügels, für zweckmäßige Unterbringung, Fütterung und Pflege gesorgt. In allen Neuerungen sei er fortgeschrittlich vorausgegangen. Die ersten Geflügelzüchterreime und die Fachpresse seien Gründungen der Rassezüchter. Auf ihr Wort seien auch die ersten Anstellungen und damit die Propaganda für die Geflügelzucht überhaupt zu setzen. Auch in der Gegenwart empfangen die Wirtschaftszüchter noch außerordentliche Anregungen von der hohen Rassezucht, die dadurch ihre Bedeutung als Wirtschaftszweig beweise auch wenn sie eigentlich Sportzucht sei.

Der Redner streifte noch die Bedeutung der Rassezucht für den Menschen, besonders auch den Großfischweidner und die heranwachsende Jugend, wo sie Vermittlerin ethischer und ästhetischer Werte sei.

Dann sprach Dr. W. Römer, Halle-Grömmlich, über

„Die heutige Geflügelhaltung im Vergleich mit der ausländischen.“

Bildbilder unterstehen die Darlegung. Der Vortragende berichtete von eigenen Studienreisen

durch Ungarn, England und Amerika und belegte seine Folgerungen mit einem reichen Zahlenmaterial.

In Ungarn fürstete durchaus die bäuerliche Geflügelhaltung, die keine Unkosten mache und mit keiner Besorgung des einzelnen Tieres zu rechnen brauche. Die Eier könnten daher außerordentlich billig hergegeben werden. Der Redner forderte Zolleinsparung, um die heimische Geflügelzucht wirtschaftlich zu gestalten.

Auch in Holland überwiege die bäuerliche Zucht, nur daß dort 200-300 Hühner auf den einzelnen Züchter kämen, während man für Deutschland 30-40 Tiere annehme. In Holland und England müsse man stark die Viehtoppeln aus, die reichlich kostenloses Freifutter anerbieten. Gleiche Versuche in der Heimat hätten beste Erfolge zeitigt.

Amerika sei das Land der intensiven Leistungs zucht. Der Wert der amerikanischen Geflügelzucht müsse mit vier Milliarden Mark angelegt werden. Die Statistik verzeichne auf 100 Einwohner in Deutschland etwas über 100 Hühner, in Holland 219, Kanada 467 und in den USA 600, also auf den Kopf der Bevölkerung 6 Hühner. Daher müsse man drüben Propaganda für das Ei-Essen machen.

An einem Beispiel erläuterte der Vortragende die gewinnbringende Züchtung in Amerika, wo der Züchter, der 1000 Eier tagtäglich laufe, auf 18 000 Mark Reinverdienst am Ende des ersten Jahres rechnen könne. Für Deutschland würde eine solche Form 4 000 bis 5 000 Mark abweisen. Die Methode sei schon übertragbar, doch seien die Versuche nicht ganz abgeschlossen. In Amerika hole man aus den Ferkeln an Eiern im ersten Jahre heraus, was herauszubolen sei, um die Tiere dann ans Meißer zu liefern.

Der Redner streifte in seinen weiteren Ausführungen, die auch das Interesse des Laien auf dem Gebiet der Geflügelzucht finden mußten, die Pflege und Unterbringung der Tiere und verließ die Vortragszeit mit der Intention, für die sei nur geringer Raum erforderlich. Der Bodenraum einer alten Scheune genügt.

Ausatmen!

Von Wilhelm Müller-Gordon.

Wie das körperliche Leben vor allen Dingen eine Frage der Atmung ist, so hängt auch der Grad des geistigen Lebens von einem gleichartigen Vorgang ab. Ausatmen heißt im Körperlichen wie im Geistigen einen tiefen Zug aus dem All tun. Für beides sind automatisch funktionierende Organe vorhanden, die bei richtiger Lebensart von selbst ihre Schuldbilanz tun. Daß unsere Lebensart die richtige sei, wird heute von keiner Seite bestritten. So haben wir daraus zu folgern, daß auch unsere Atmungsorgane körperlicher und geistiger Art nicht mehr das leisten, was uns innere und äußere Gesundheit verbürgt.

Kein Ausatmen ohne vorheriges Einatmen. Dort steht überhaupt die Wendung zum Besseren ein: Erst tief einatmen. Körper und Seele entspannen, erschaffen.

Für beides ist eine gereinigte Atmosphäre erforderlich. Zur Not tut es ein offenes Fenster. Aber bei dem offenen Fenster darf es nicht Tag für Tag bleiben. Mindestens einmal in der Woche brauchen Lunge und Seele einen entspannenden Ausflug, ein Ozon- und Kieferbad.

Wer sich dieser Naturpflicht entzieht, den sucht die Natur mit Siedum innerer und äußerer Art heim. Milderfolge, Gedächtnislosigkeit, Disharmonie sind Siedumfolgen innerer Art. Werden sie nicht beachtet, so ist die weitere Folge: Erkranken. — Die Bedenksamkeit der Atmung führt also von selbst zur Wertung der richtigen Atmosphäre. „Reine Luft“ ist der höchste Ausdruck unserer wichtigsten Anforderung an das Dasein. Reine Luft auch im Seelischen ist Voraussetzung für innere Tiefatmung. Atmen heißt Lebensstoff hereinholen.

Da weder auf der Erde noch im Weltall ein überall „reine Luft“ vorhanden ist, so gebietet das Lebensinteresse, sich darüber klar zu werden, welche Orte und Kreise uns lebenspendende Tiefatmung ermöglichen.

In innerer Beziehung können es nur solche sein, deren Gerechtigkeit und Wahrheit über alles geht. Alles Feige erstickt und scheidet also von neuem Staub. In Sphären der Unaufrichtigkeit und Inkonsistenz ist gesundes Ausatmen ausgeschlossen. Solche Kreise gehen an sich selber zu Grunde. Wir sind schuldig, Kreise gereinigter Luft schaffen und bilden zu helfen. Nur der Wächter über sich selbst hinaus, der sich in der Gemeinsamkeit mit anderen erhebt.

Wiedergeburt der Flöte

Von Ali Weyl-Nissen, Berlin.

Als herrschende Musikinstrumente gelten bei den meisten Leuten heute Grammophon und Lautsprecher; wenn es Instrumente sein sollen, mit denen man wirklich selbst musizieren kann, dann steht die Laute an erster Stelle; es gibt in Deutschland über eine Million Lautenspieler. Mindestens eine halbe Million Menschen haben ein Klavier. Geigen spielen scheint viel weniger populär zu sein — und gar auf der Flöte zu spielen, das gilt fast als schamlos. Wir erleben nun aber die höchst seltsame und bemerkenswerte Tatsache, daß diese „Schulle“ des Flötenpielens sich zielstärker ausbreitet. Die Flöte wird wieder modern, sie schickt sich an, in die Reihe der vornehmlichen Musikinstrumente zurückzuführen, in der sie schon vor Jahrtausenden stand.

Verühmte Fürsten, politische Führer und Führer des Geistes, der Physiker Einstein, der Duce Mussolini sind große Geigenspieler — Friedrich der Große war noch Flötenspieler. Nicht aus Zufall, nicht etwa weil die anderen Instrumente damals nicht so gut waren wie die Flöte. Es ist eine Charakterfrage, ob man Flöte spielen und hören mag oder nicht, und es ist sehr bezeichnend für einen Komponisten, wie er die Flöte in seinem Schaffen behandelt. Der Klang der Flöte ist abgeklärt und ruhig, er zeigt überlegene, selbstbewusste Reife, kümmert sich nicht um Probleme der Seele. Darum hat die Flöte in romantischen Zeiten nichts zu suchen, sie tritt auf, wo die Menschen sich nicht allzu sehr mit seelischen Problemen abgeben, in Zeiten, die den Körper be-

jagen und die Gefühle etwas tiefmütterlich behandeln. So war eine große Zeit der Flöte das Jahrhundert von Johann Sebastian Bach.

Bach's Musik irat in den Hintergrund, Mozart litt sehr, als er, um Geld zu verdienen, für die Flöte komponiert, bei Beethoven kommt die Flöte fast nur noch im Orchester vor, und auch da hat sie nur andere Instrumente, Violinen und Holzbläser, zu unterstützen. Weber benutzt die Flöte im „Freischütz“ vorzüglich, aber auch nur um besondere Effekte von Schärfe und Aufregung zu erzielen, die mit dem eigentlichen Charakter der Flöte wenig gemein haben.

Heute auf einmal mühen die modernen Komponisten sich sehr um die Flöte — ja, nicht nur die Flöte ist außerstanden, die Blasinstrumente überhaupt gewinnen wieder Bedeutung, nachdem über ein Jahrhundert lang die Streichinstrumente die große Rolle gespielt hatten. In der „Dreigroschenoper“, die ungeschätzt aller möglichen Einwände musikalisch recht bezeichnend ist, werden außer den Blasinstrumenten nur Klavier und Orgel benutzt. Stravinskys „Debussy rex“ wird fast ganz getragen von den Flötisten. Es gibt sogar ein großes Ballett „Tage und Flöte“ von dem Tschechen Burian, das die Geschichte von diesen beiden Instrumenten bildlich und musikalisch gestaltet. Paul Hindemith, der produktivste lebende moderne Komponist, hat der Flöte in seinen Kompositionen schon oft die wichtigsten Aufgaben zugewiesen, vor allem kommt vor ihm ein Flötistenquintett und eine Sonate für zwei Flöten. So etwas zu komponieren, ist seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts keinem ernsthaften Komponisten eingefallen!

Das große Publikum war der Flöte überhaupt nicht ganz so stark entfremdet wie die Musiker selbst. Schon die Beliebtheit der Daxina zeigt das deutlich. Diese irdene Gefäßflöte in Eis- oder Silberform hat zwar nur einen flachen und stumpfen Klang, sie ist aber eine echte Flöte, und als sie 1860 in Italien konstruiert wurde, kam sie gerade noch recht, um das sterbende Vergnügen an der Flöte so lange in seinen letzten Resten am Leben zu halten, bis neue Kräfte halfen.

Die verschiedenen anderen Arten der Flöte sind viel älter, ihre Geschichte ist viel reichvoller. Die Querflöte ist von Hause aus ein Hirteninstrument, als dieses entstand sie in Ästen, wanderte dann über Rumänien, Ungarn und Böhmen zu uns und fand hier ihre zweite Heimat. War sie bis hierher von friedlichen Hirten gebraucht worden, so fiel sie nun als Kriegsinstrument in die rauhen Hände der oberdeutschen und schweizerischen Söldner und wanderte mit diesen um die Wende des fünfzehnten Jahrhunderts durch ganz Europa. Schon damals vertrieben sich die musikkundlichen Fürsten ihre Flötenspieler stets aus Deutschland, und in fast allen Ländern zeigt heute noch der Name der Querflöte die Herkunft aus Deutschland.

Die zweite wichtige Gruppe der Flöten sind die Pängsflöten, die nach ihrem fagenhaften ersten Spieler, dem altgriechischen Gotie Pan, auch Panflöten genannt werden. Sie werden heute vor allem in Berlin als Kinderpielzeug hergestellt, gespielt werden sie sonst von den vornehmlichen Musikanten vornehmlich der osteuropäischen Länder.

Nicht nur die Komponisten nehmen sich nun wieder der so lange von ihnen mißachteten Flöte an, auch

die Kerze kimmern sich um sie. Sie wandeln damit nun in den Spuren altgriechischer Seilschnitzer, die den Besseren so lange durch Dboenpiel bei übermäßigen Steigerungen seiner Naferei begleitet, bis er über schnell erschöpft zusammenbrach und Ruhe fand. Die Flöte beruhigt viel mehr als die Dboe. Nicht nur nach offiziellen Ansehungen und nicht nur nach der Meinung der Christian Science ist die Seele der Urprungsort für jede Krankheit, auch die Schulmedizin legt den seelischen Vorgängen bei einer Krankheit allmählich wieder mehr Gewicht bei. Wir wissen, daß durch Suggestion selbst körperliche Veränderungen erzeugt werden können. So scheint es uns nicht sonderbar, daß man die weinendlos-rufige Musik der Flöte benutzt, um Erregungszustände abtöten zu bekämpfen, wie es David bei dem König Saul durch Harfenpiel machte; und es scheint uns vielleicht nicht unverständlich, wenn einige moderne Kerze Flötenspieler zur Bekämpfung von Fieber mit großem Erfolg angewendet haben wollen.

Besonders empfohlen wird von musikalischen Kerzen, daß man zur Tafelmusik nicht Streichinstrumente nimmt; diese beanspruchen so viel Kräfte vom Zubörer, daß sein Körper sich nicht dem Geschehen genügend widmen kann und so leichter unter einer zu guten Maßigkeit leidet. Flötenspieler dagegen sollen besonders helfen, alle Kräfte auf das Geschehen zu konzentrieren und die Maßigkeit gut bekommen zu lassen.

Aber auch abgesehen von dieser medizinischen Wirkung ist die Flöte zur Tafelmusik gerade so ein vorzügliches Instrument wie für Konzert- und Hausmusik. Wir können uns sehr freuen, daß sie wieder zu Ehren kommt.

sein müßten, um nicht mit voller Stille zu erkennen, daß die Stille ihrer eigenen ...

„Sie sind ein, Sie sind ein, Sie sind ein ...“

„Ich habe nichts Decaritisches ausgesprochen ...“

„Ich habe nichts ausgesprochen ...“